Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 246

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 9. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1896

Die auswärtige Lage.

Die Grenzlinien der auswärtigen Politik sind für keine der Großmächte jemals so flüssig gewesen wie gegenwärtig. In den gehäuften Preßerörterungen aus allen Zentren der europäischen Politik steckt in diesem Augenblick ein Moment der Nervosität, das über die wirklichen Verhältnisse einigermaßen täuscht. Je ruhiger man die zugrundeliegenden Thatsachen betrachtet und behandelt, desto deutlicher wird sich ergeben, daß nirgends ein Grund zu solchen Schlüssen vorliegt, die irgendwo eine Verschärfung von Gegensätzen oder eine Lockerung von Gemeinschaften theils besorgen theils erhoffen. Vielmehr zeigt sich, daß einige immerhin veränderte Partien an dem Gesammtbilde der internationalen Zuände schließlich sehr wohl zu einer weiteren Konsolidirung der verschiedenen Staatengruppirungen führen können. Es ist in den letzten Wochen lang und breit darüber gesprochen worden, von Berufenen wie von Unberufenen, wie die Tragödie von Adua und die sich anschließenden Ereignisse, vor Allem das Eintreten Englands in eine erneute aktive Sudanpolitik, auf die einzelnen Mitglieder des Dreibundes unter einander wie auf die Beziehungen jeder von ihnen zu den anderen Großmächten wirken können und müssen. Wer in diesen Dingen eine sozusagen mathematische reine Formel zu gewinnen sucht, der verwechselt das mannigfach Inkommensurable eines lebendigen Organismus mit dem starren Wesen eines feststehenden Mechanismus. Den letzteren giebt es aber in diesen Verhältnissen nicht. Weder ist das deutsch-englische Verhältniß noch das deutsch-russische noch auch das Verhältniß der deutschen Politik zu Frankreich wie andererseits zu dem Komplex der russisch französischen Beziehungen in eine ganz bestimmte Formel zu bringen, die man an der Tafel der internationalen Politik nur einfach abzulesen brauchte. Für die Beziehungen zu England ist in Berlin schon während der Anwesenheit des Grafen Goluchowski das Stichwort ausgegeben worden, es existire keine Gespanntheit zwischen den Regierungen, sondern höchstens zwischen der Presse beider Länder. Das ist ein Wort, aus dem man je nach Bedarf und Belieben viel oder wenig herausspinnen kann. Insoweit dies Wort zutrifft, hat es seine Beläge durch die wichtige Zustimmung Deutschlands zur Entnahme ägyptischer Gelder für das Sudanunternehmen gefunden. Aber, wie bekannt, nicht England zuliebe ist diese Zustimmung ertheilt worden, sondern einzig den Verbündeten zuliebe, besonders zu Gunsten Italiens. Anscheinend ist es eine Rückkehr zur Besonnenheit, wenn die britischen Staatsmänner sich beeilt haben, jene deutsche Entschließung vor dem Parlament als einen Akt besonderer Freundlichkeit für England auszugeben, aber es steckt in den betreffenden Erklärungen auch ein Moment der Schwäche, das seine Anlehnung gern dort sucht, wohin soeben erst die spitzesten Pfeile eifersüchtiger Widersacherschaft gerichtet gewesen waren, nämlich eben bei uns. Dem zu widersprechen hat hier natürlich kein Anlaß vorgelegen. Wie die Dinge liegen, hat wohl nirgends ein Mißverständniß über die Bedeutung des bezüglichen Schrittes obgewaltet. Man darf sagen (und unsere Berliner Informationen geben die Bestätigung), daß die guten Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg durch die disparate Behandlung der ägyptischen Frage seitens der beiden Cabinette auch nicht eine Nuance von Abschwächung erfahren haben. Zwar hat Rußland der Verwendung des ägyptischen Garantiefonds für das englische Unternehmen widersprochen, aber die materiell allerdings auseinandergehenden Tendenzen, von denen sich die russische Regierung auf der einen, die deutsche auf der anderen Seite hierbei hat leiten lassen, berühren den Kern des bezüglichen Verhältnisses zu England nur ganz obenhin. Daraus folgt nun auch, daß die stärkere Betonung des englisch-französischen Gegensatzes anläßlich der Sudanfrage keine deutlich ersichtbaren Rückwirkungen im Sinne neuer Spannungen gebracht hat. Die französische Politik bleibt nun einmal an die russische gekettet, und die Detente zwischen Deutschland und dem Zarenreiche macht sich auch bei dieser Gelegenheit nach der französischen Seite hin bemerkbar. Den augenblicklichen Vortheil davon hat ohne Zweifel England, dessen Engagement am Nil bedroht erscheinen würde, wenn im russisch-französischen Verhältniß die Pariser Staatsmänner die führende Rolle hätten. Die kluge, unauffällige, mit feiner Diplomatenhand geführte russische Politik mag ja eines Tages diesen Zuständen eine schärfere Spitze geben können, wenn sie will. Vor der Hand bekommt man jedoch den Eindruck, als wirke das Verständniß friedliebender und ungemein geschickter Staatsmänner erfolgreich für das Bedürfniß der Ausgleichung von Gegensätzen. Vom deutschen Interessenstandpunkt aus dürfte es nicht gerade mißfallen, wenn russischer- wie französischerseits den Engländern immer wieder zu verstehen gegeben wird, daß ihre Position in Aegypten im Widerspruch mit eingegangenen Verpflichtungen steht, und daß ihnen die Räumungsfrage eines Tages unbequem nahe gelegt werden könnte. Eine Unterstützung der betreffenden, formell von der Pforte erhobenen Forderungen deutscherseits ist ja nicht erfolgt, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß das geschehen werde. Aber es hat seinen Nutzen, daß dies Damoklesschwert über der englischen Politik schwebt, und die Dreibundspolitik wird nicht ohne Noth das gewichtige Instrument aus der Hand legen, das ihr der Schwebezustand der ägyptischen Frage zurechtgelegt hat.

Die Interessen auf beiden Seiten, das englische, das im Dreibund seine Stütze sucht, das französische, das sich an Rußland anlehnt, neutralisiren sich einstweilen in einer Richtung, die den Dreibundmächten die werthvolle Entscheidung überläßt. Diese ägyptischen Fragen sind ja nicht akut, und Verschiedenes trägt dazu bei, sie in ihrer Unbestimmtheit zu belassen.

Das Zusammengehen Deutschlands und Rußlands in den ostasiatischen Dingen hat ersichtlich dazu beigetragen, daß das russisch-französische Verhältniß weniger pointirt gegenüber den europäischen Gruppirungen geworden ist. Auf der anderen Seite hat das englisch-italienische Verhältniß die Beziehungen zwischen Berlin und London nicht unbeeinflußt lassen können. Diese Zustände bringen es mit sich, daß der Dreibund sowohl als Gesammtheit, wie jede Macht einzeln, durch Parallelaktionen, die außerhalb des engeren Kreises der im Bündnißvertrage vorgesehenen Aufgaben liegen, nicht nur seine Einflußsphäre erweitern, sondern auch seine Festigkeit erhöhen kann in demselben Maße, in welchem veränderte internationale Gestaltungen an die Oberfläche dringen. Die deutsche Politik wird es inzwischen wohl schon durchgesetzt haben, daß bundesfreundliche Bestrebungen, die die englische Politik in die Friedensinteressen des Dreibundes hereinziehen wollten, die besondere Natur der Beziehungen der einzelnen Dreibundsmächte zu England berücksichtigen. Daran darf sich die Erwartung knüpfen, daß die wohlthätigen Folgen einer Detente, wie sie das gebesserte deutsch-russische Verhältniß gezeitigt hat, nach ihrem Werthe werden gewürdigt werden. Das Herumrätheln an den bevorstehenden Besprechungen von Venedig und Wien erinnert ein wenig an jenen exzessiven Scharfsinn der philosophischen Königin von Preußen, den Leibnitz mit feinem und doch auch anerkennenden Spotte abthat: „Majestät wollen das Warum des Warum wissen“. Die Verhältnisse, denen der Berliner Aufenthalt des Grafen Goluchowski gegolten hat und denen die ferneren Unterhaltungen gewidmet sein werden, liegen so klar zu Tage, daß man sich damit begnügen sollte, sie zu erklären und nicht Dinge festlegen zu wollen, die gerade in der Freiheit ihrer Entwickelung die besten Bürgschaften für die Ueberwindung kritischer Zustände darbieten.

Deutschland.

* **Posen,** 8. April. Bei Durchführung der sozialen Versicherungsgesetze ist bedenklich oft der große Uebelstand zu beobachten, daß Berufsgenossenschaften, Versicherungsanstalten und Schiedsgerichte in ihren den Versicherten ertheilten Bescheiden die sogenannte Berufungsklausel fortlassen, das heißt nicht zum Ausdruck bringen, wie und wo der Antragsteller gegen die betreffende Entscheidung Widerspruch erheben kann. Berufsgenossenschaften unterlassen diesen Hinweis mit Vorliebe dann, wenn die Entscheidung in ihrer Begründung zweifelhaft ist. Schiedsgerichte verweisen in den wenigsten Fällen auf das Reichsversicherungsamt als letzte Instanz. Man darf nicht damit rechnen, daß nach mehrjährigem Bestehen der sozialen Versicherungsgesetzgebung der Instanzenzug allgemein bekannt sei; im Gegentheil herrscht in den Kreisen der Versicherten über grundlegende Bestimmungen dieser Gesetze noch recht große Unkenntniß. Die geschilderte Handlungsweise der bezeichneten Organe vermehrt diese Unkenntniß und säet obendrein Mißtrauen. Bei Abänderung der beiden in Frage kommenden Gesetze sollte daher nicht vergessen werden, zu bestimmen, daß Bescheide ohne Hinweis auf die nächste Instanz keine rechtliche Wirkung haben.

L. C. **Berlin,** 7. April. [Handelsvertrag mit Japan.] Wenn der am Sonnabend vor Ostern unterzeichnete Handelsvertrag mit Japan und in Verbindung damit der Konsularvertrag in Kraft treten, so ist über den Grundsatz, daß in uncivilisirten Ländern der Europäer der durch die Konsularbeamten ausgeübten deutschen Gerichtsbarkeit unterstellt ist, wenigstens in seiner Anwendung auf Japan der Stab gebrochen. Spätestens vom Jahre 1899 ab werden japanische Gerichte auch über Europäer Recht sprechen. England ist uns schon im Jahre 1894 mit dem Abschluß eines bezüglichen Vertrags mit Japan vorausgegangen, eine Reihe anderer Staaten, wie Rußland, Italien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben diesen Schritt bereits gethan oder sind zu demselben entschlossen. Deutscherseits ist den Bedenken der in Japan ansässigen Deutschen insoweit Rechnung getragen, als die Konsulargerichtsbarkeit — man weiß noch nicht, ob dauernd oder nur für eine bestimmte Zeit — für die Beurkundung des Personenstandes, für die freiwillige Gerichtsbarkeit, für das Vormundschafts- und das Nachlaßregulirungswesen, bestehen bleibt. Daß Europa sich zu so weitgehenden Zugeständnissen an eine Forderung, welche Japan seit 1875 erhoben hat, bestimmen läßt, findet seine Erklärung darin, daß Japan mit anerkennenswerthem Eifer dahin strebt, seine gesammte Justiz nach europäischem Vorbilde zu organisiren. An die Stelle des alten Gewohnheitsrechts sollen von europäischen Juristen ausgearbeitete Gesetzbücher treten. Der bekannte französische Jurist Boissonade hat das bereits in Kraft stehende Strafgesetzbuch, dessen Revision an der Hand des deutschen Strafgesetzbuchs von 1870 vorbereitet wird, und die Strafprozeßordnung ausgearbeitet. Das japanische Handelsgesetzbuch ist von einem deutschen Juristen, Prof. Dr. Rößler aus Rostock, der lange Jahre in Tokio gelebt hat, bearbeitet, ist aber bisher nur theilweise in Kraft. Die japanische Civilprozeßordnung ist eine fast wörtliche Nachbildung der deutschen. Das Civilgesetzbuch ist ebenfalls von Boissonade nach französischem Vorbilde entworfen, befindet sich aber in Umarbeitung auf Grund des deutschen zur Zeit dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurfs. Die Gesetzgebung wird also durchaus europäischen Rechtsbegriffen entsprechen. Auch der japanische Richterstand ist völlig unabhängig. Der Richter wird auf Lebenszeit ernannt, ist unabsetzbar und nur unter gewissen Voraussetzungen versetzbar. Auch die Vorbildung der Richter erfolgt nach europäischer Methode. In dem englisch japanischen Vertrag von 1894 war vorausgesetzt, daß diese ganze Gesetzgebung bis zum Jahre 1899 zur Einführung gelangt sein werde. Daran hält auch der deutsche Vertrag fest; derselbe fügt aber die Bedingung hinzu, daß die Konsulargerichtsbarkeit erst außer Kraft tritt, nachdem die japanische Justizgesetzgebung ein Jahr funktionirt hat. Dieser Anerkennung Japans als eines civilisirten Staates Seitens Europas steht auf der anderen Seite die Oeffnung des ganzen Landes für den Handelsverkehr der Europäer gegenüber, während bisher nur einzelne Häfen den Fremden offen stehen. Formell aber ist der Erwerb von Grund und Boden Seitens der Fremden auch in Zukunft ausgeschlossen. Dagegen kann der Fremde Grundstücke auf unbegrenzte Zeit und ohne Erhöhung der Pachtsumme „pachten“, während ihm an dem auf dem Grundstück befindlichen Gebäuden jeder Art das Eigenthumsrecht zusteht. Für die Zwischenzeit von dem Inkrafttreten des Handels- und Schifffahrtsvertrags ab bis 1899 wird die Zulassung der Fremden auch in das Innere wesentlich erleichtert. Der Handelsvertrag ist ein Meistbegünstigungsvertrag mit einem für die hauptsächlichen deutschen Einfuhrartikel günstigen Konventionaltarif Dagegen ist von einer vertragsmäßigen Festsetzung der Ein- und Ausfuhrtarife, wie sie der Vertrag von 1869 enthält, abgesehen. Soweit die Einfuhrzölle nicht in dem Konventionaltarif festgesetzt sind, behält sich Japan die beliebige Normirung derselben vor. Ebenso fällt die Revisionsklausel fort; der Vertrag ist auf 12 Jahre abgeschlossen. Der neue Konventionaltarif und die Erleichterungen bezüglich des Fremdenverkehrs treten einen Monat nach Auswechselung der Ratifikationen in Kraft.

— Am 13. d. M. tritt bekanntlich die Kommission zur Berathung der reichsgesetzlichen Regelung des Apothekenwesens zusammen. Seitens Preußens nehmen als Apothekenbesitzer an den Berathungen Theil Medizinalassessor Hofapotheker Dr. Hartmann-Magdeburg, Medizinalassessor Dr. Schacht-Berlin und Scriba-Essen; als nicht besitzende Apotheker sind in die Kommission berufen Annato-Magdeburg, Hoffmann-Breslau und Tychsen-Bremervörde.

< < Wie uns aus Berlin geschrieben wird, dürfte die jetzt von verschiedenen Seiten dementirte Nachricht über eine neue Marinevorlage durchaus nicht aus der Luft gegriffen sein. Man brauche sich nicht zu wundern, wenn jetzt aufs Neue von einem Gegensatz zwischen Herrn Hollmann und dem Chef des Marinekabinets, Freiherrn v. Senden-Bibran, gesprochen werden sollte. Die Mittheilung, daß Frhr. v. Senden im besonderen kaiserlichen Auftrage an der Ausarbeitung der neuen Marinepläne theilnehme, ist eigentlich nie bestritten worden. Der Marinechef Hollmann hat allerdings in der Budgetkommission des Reichstags den wohlbegründeten Anspruch geltend gemacht, daß diese Dinge durch seine Hand zu gehen haben und thatsächlich auch gehen, aber der Chef des Marinekabinets wird trotzdem wohl nicht müßig bleiben, und wenn Herr Hollmann die 150 Millionen-Vorlage dementiren läßt, so brauchte Frhr. v. Senden-Bibran nicht gleich dasselbe zu thun.

— Der „Berl. Lok.-Anz.“ hält trotz der gegentheiligen Mittheilung der „Berl. Neuest. Nachr.“ die Meldung aufrecht, daß Erhebungen darüber veranlaßt seien, in welchem Umfange die erste Wagenklasse in Personenzügen noch erforderlich

erscheine und bei welchen Zügen sie in Fortfall kommen könne. Das Berliner Lokalblatt macht folgende nähere Angaben: Die Anregung zu einer Verminderung der ersten Wagenklassen in gewöhnlichen Zügen ist von der badischen Staatsbahn-Direktion ausgegangen, die wegen dieser Frage mit den Verwaltungen der angrenzenden Reichseisenbahnen, der preußischen, bayerischen, pfälzischen, hessischen und württembergischen Eisenbahnen in Unterhandlungen getreten ist. Damit hängen offenbar die erwähnten Erhebungen zusammen. Ob diese zu einem der badischen Verwaltung günstigen Ergebniß führen werden und ob insbesondere die preußische Staatsbahnverwaltung sich zu einer wesentlichen Einschränkung der ersten Wagenklasse auf ihren Vollbahnen entschließen wird, ist natürlich eine andere Frage. Auf den Personenzügen, die zur Vermittelung von Anschlüssen an Schnellzüge dienen, namentlich wenn sie direkte Anschlußwagen mitführen, wird man ohnehin die Abtheilung erster Klasse nicht vermindern können.

— Auch der **deutsche Adelstag** macht jetzt gegen den **Duellunfug** Front; er hat im vorigen Monat beschlossen, für die Mitglieder der Adelsgenossenschaft Ehrengerichte einzusetzen, welche den Zweck haben, „auf ordnungsmäßigem Wege **Ehrenhändel** derjenigen Mitglieder zu schlichten, welche keinem anderen Ehrengerichte unterstehen, und welche seine Entscheidung anrufen.“ Jetzt giebt darüber ein Mitglied des deutschen Adelstages in einem im „Deutschen Adelsblatt“ veröffentlichten Artikel nähere Aufklärungen. Der „ordnungsmäßige Weg“ ist danach eine Erledigung von Ehrenhändeln unter Beachtung der bestehenden Gesetze und unter Vergleichsbedingungen, durch welche der Ehre der Betheiligten vollauf Genüge geschieht. Der Artikel fährt fort:

„Die Kompetenz der Ehrengerichte bei Schlichtung von Ehrenhändeln soll auf einen ordnungsmäßigen Weg unbedingt beschränkt werden, so daß das Ehrengericht, respektive der Ehrenrath in keinem Falle **weder** auf **Duell** erkennen, **noch** durch Betheiligung bei einem solchen dasselbe **sanktioniren** darf. Hiernach ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß Mitglieder der Deutschen Adelsgenossenschaft, welche glauben, ihre Ehrenstreitigkeiten nicht ohne Duell erledigen zu dürfen, ihrerseits doch zu einem solchen schreiten, jedoch ohne Anrufung und irgend welche Betheiligung des Ehrenrathes oder Ehrengerichtes der Genossenschaft, so daß diese in keiner Weise eine Verantwortung für ein solches Duell trägt.“

Der Verfasser des Artikels betont, daß „die Begriffe über wahre Ehre sich geklärt haben, und daß gerade in den höheren Kreisen die Achtung vor der Ueberzeugung, besonders wenn dieselbe sich auf die Religion gründet, wesentliche Fortschritte gemacht hat.“ — Die „Voss. Ztg.“ verspricht sich nicht viel von diesen Adelsehrengerichten, weil sie einmal auf den Adel oder vielmehr nur auf die Mitglieder der Adelsgenossenschaft beschränkt sind, sodann auch nur für diejenigen Mitglieder der Adelsgenossenschaft, die dieses Ehrengericht anrufen wollen, gelten, und endlich alle jene Personen von vornherein ausgenommen sind, die einem anderen Ehrengerichte unterstehen, also in erster Reihe alle Offiziere. Unter diesen Umständen werden die Fälle selten bleiben, in denen das Ehrengericht der deutschen Adelsgenossenschaft des Amtes zu walten hat.

K. Der preußische Kriegsminister hat unlängst im Reichstage erklärt, daß vor dem deutsch-französischen Kriege eine großartige **Verjüngung im Offizierkorps** stattgefunden, und daß in dieser Verjüngung der Armee ein Hauptfaktor zum Siege gelegen habe. Ja, in Preußen hat allerdings diese Verjüngung stattgefunden; aber in **Bayern** waren Hauptleute und Stabsoffiziere verhältnißmäßig bejährt, jedenfalls durchweg älter als in Preußen. Doch haben denn diese „alten bayerischen Offiziere“ nicht ganz genau so ihre Schuldigkeit gethan, wie die norddeutschen Kameraden? Die Antwort kann nicht anders lauten als: sie haben ganz dasselbe geleistet als die preußischen Offiziere, sie sind nicht hinter diesen zurückgeblieben, haben Strapazen und Entbehrungen und alles Andere ebenso ertragen wie die Norddeutschen. Physisch und geistig blieben sie auf derselben Stufe wie die norddeutschen Offiziere. Das Schlagwort von der nothwendigen Verjüngung unserer Armee ist so wenig berechtigt, wie die meisten Schlagwörter unserer Zeit es sind.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. April. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.“] Der „Krimsche Bote“ weiß Interessantes über die gegenwärtige **Auswanderung deutscher Kolonisten** aus den Gouvernements **Jekaterinoslaw** und **Taurien** mitzutheilen. Die im Süden Rußlands wohnenden deutschen Kolonisten hätten seit langer Zeit ihre Auswanderung vorbereitet durch Gründung eines Kapitalfonds zur Anwerbung neuer Länderstrecken. Diejenigen Kolonisten, die auf den alten Kolonien infolge Uebervölkerung ihre Existenz nicht mehr finden können, werden mit den Mitteln des Auswanderungsfonds anderswo angesiedelt. Nach diesem System hat die Mennonitenkolonie Chortiza im Jekaterinoslawschen Gouvernement vor vier Jahren im Gouvernement **Orenburg** große Länderstrecken erworben und seitdem strömen die Auswanderer aus dem Jekaterinoslawschen wie aus dem Taurischen Gouvernement dorthin. Die Auswanderer stehen zu der Mutterkolonie als der Eigenthümerin des neuerworbenen Landes in folgendem Verhältniß: Ein jeder Landwirth erhält 30 Dessätinen Land und genießt vier Freijahre, während welcher er von jeglichen Zahlungen an die Mutterkolonie befreit ist. Nach Ablauf der Freijahre zahlt er in den folgenden 32 Jahren einen Rubel jährlich pro Dessätine ab, bis der Kaufpreis auf diese Weise abgetragen sein wird. Die Regierung kann sich über diese praktische Einrichtung nur freuen, denn die deutschen Auswanderer verursachen ihr keinen Pfennig Kosten, während dagegen die russischen Auswanderer der Regierung lästig genug fallen. Von Anfang des vorigen Jahres bis jetzt sind bis 9000 russische Familien nach sibirischen Gouvernements ausgewandert, von welchen ein nicht geringer Theil seitens der Krone leihweise mit Geld versehen werden mußte. Andere, die nicht Vorschüsse erhalten, werden aber doch auf den neuen Ansiedelungen von der Regierung Hilfe brauchen, um nicht zu Grunde zu gehen. Die Auswanderung russischer Bauern ist zudem im steten Wachsen begriffen, da Vielen die Existenz auf der heimathlichen Scholle, die kaum noch Mittel für das nackte Leben bietet, unmöglich geworden ist. — Endlich ist man in Rußland zu der Einsicht gekommen, daß das **metrische Maß** für den Handel und Verkehr unserer Zeit doch nothwendig ist. Die Einführung des metrischen Systems steht in sicherer Aussicht. Der Zar hat in dieser Frage den Ausschlag gegeben, indem er zur Anschaffung eines Normalmetermaßes Geldmittel anwies. Den Hauptansporn zu der Reform der Maße gab die infolge Einrichtung der Grund- und Hypotheken-Bücher erforderliche allgemeine Katastrirung allen in Rußland vorhandenen Kulturlandes. Es schien nicht angängig, dieses enorme Werk nach dem alten Maßsystem vorzunehmen.

Frankreich.

* **Paris,** 6. April. Ueber die Szenen, die sich bei dem heutigen Besuche des Präsidenten **Faure** in Auteuil abspielten, wird noch berichtet: Das prächtige Frühlingswetter hatte ein zahlreiches Publikum auf den Rennplatz gelockt. Der Präsident der Republik mit seiner Familie, zahlreiche Diplomaten, darunter auch der russische Botschafter Baron Mohrenheim, sowie die meisten Minister, auch der Konseilspräsident Bourgeois, hatten sich auf der Präsidententribüne eingefunden. Während Herr Felix Faure auf dem Wege zum Rennplatze sympathisch begrüßt wurde, hatte ein Theil der Sportsmen die Gelegenheit für günstig erachtet, eine **politische Kundgebung** gegen das Kabinet zu veranstalten. Als Herr Felix Faure auf dem Sattelplatze erschien, um die Renner mit Kennerblick zu prüfen, wurden Rufe laut: „Es lebe der Senat!“ Diese verstärkten sich allmählich und wurden bald auch von anderen begleitet, wie: „Nieder mit dem Ministerium!“ Herr Felix Faure war im ersten Augenblick betroffen, faßte sich aber bald und lächelte. Da indessen die Kundgebungen einen immer lärmenderen Charakter anzunehmen drohten, verließ er sofort nach dem „Prix du Président de la République“ das Hippodrom. Der Skandal erreichte seinen Höhepunkt, als die **Minister** aus der Tribüne herabstiegen, um sich zu entfernen. Die Rufe: „A bas le ministére! A bas Bourgeois! Vive le Sénat!“ übertönten die Hochrufe, die hier und da ausgestoßen wurden. Ein Journalist aus der Begleitung der Minister rief den Lärmmachern zu: „Ich mache mir Kukuk was daraus, wenn Sie den Senat hochleben lassen. Aber ich verlange, daß Sie die Mitglieder der Regierung respektiren!“ Sofort flogen ein Dutzend Karten ihm zu Füßen, auf die er wohl eine Antwort geben wird. Herr **Bourgeois** schien etwas unangenehm berührt, während die anderen Minister die Sache recht leicht hinnahmen. Herr **Mesureur** beispielsweise zuckte die Achseln und sagte laut: „Ich scheere mich den Teufel darum!“ Anerkannt muß werden, daß sich die Mitglieder der Sportgesellschaft Société de Steeple-Chase, an der Spitze ihr Präsident, der Prinz von Sagan, die redlichste Mühe gaben, ihre Gäste gegen die Taktlosigkeiten der Menge zu schützen. Ein spezieller „Rückzugsplan“ wurde ausgearbeitet und, so gut oder so schlecht es eben gehen wollte, auch ausgeführt; immerhin bedurfte es der energischen Anstrengungen zweier Polizeikommissare und einer ganzen Schaar von Schutzleuten, um den Weg zu den bereitstehenden Wagen für die Minister freizumachen.

* **Paris,** 6. April. Die **chauvinistischen Blätter** greifen den Kriegsminister **Cavaignac** heftig an, weil er an der **Belforter** Feier zur Erinnerung an das Ende der Belagerung nicht theilgenommen und den Offizieren im Dienst ebenfalls die Theilnahme verboten hat. Sie sehen darin eine Schwäche Deutschland gegenüber. Vielfach wird gefordert, der Staat solle Belfort das Ehrenlegionkreuz als Wappenmehrung verleihen. Dieser Auszeichnung für Tapferkeit im Kriege erfreuen sich gegenwärtig nur fünf Städte, vier für Thaten im Jahre 1814, Chateaudun für seine Haltung im Jahre 1870.

Militärisches.

* **Kaisermanöver.** Der Kaiser wird am 4. September in Breslau eintreffen und bis zum 6. September dort bleiben, worauf er sich, wie schon mitgetheilt, nach Görlitz begeben wird. Ob die Kaiserin denselben begleiten wird, ist noch nicht endgiltig bestimmt. Am 5. September wird bekanntlich die Parade des VI. Armeekorps vor dem Kaiser auf dem Gandauer Exerzirplatze stattfinden. Von dort wird sich der Monarch nach Breslau zurückbegeben, um die Enthüllung des von der Provinz errichteten Kaiser Wilhelm-Denkmals vorzunehmen. Von den zum VI. Armeekorps gehörenden fünf Kavallerie-Regimentern werden der „Schles. Ztg.“ zufolge an der Kaiserparade bei Gandau nur das Husaren-Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4 und je eine Eskadron der vier anderen Regimenter, diese vier Regimenter selbst aber mit den übrigen Eskadrons an der Kaiserparade des V. Armeekorps bei Görlitz am 7. September theilnehmen. Gemäß den Bestimmungen der Felddienstordnung wird auch das Fuß-Artillerie-Regiment von Dieskau (Schles.) Nr. 6 am 5. September bei Gandau vor dem Kaiser in Parade stehen. Die Divisionsmanöver der 11. Division werden nach den bisherigen Bestimmungen voraussichtlich auf dem rechten Oderufer in der Richtung auf Militsch und Wohlau stattfinden, diejenigen der 12. Division in der Gegend von Glatz beginnen und südlich von Breslau endigen.

Polnisches.

Posen, 8. April 1896.

s. **„Angetreten“**, ruft der „**Przegląd**“ als Antwort auf die antipolnische Stimmung im deutschen Lager: „Verwegen gemacht durch das Placet der Regierung, entzündet die Föderation der deutschen Chauvinisten auf allen Gebieten des polnischen Lebens den Feuerbrand des Hasses. Immer lauter ertönt das Freudengeschrei der Bismarckschen Ausrotter, und auf den Höhen, wo man die Leitung des Staates und der Provinzen in Händen hat, verwandelt sich jeder Wunsch der HKT-isten-Clique einen eisernen Befehl, welcher in die polnischen Lande hinausgeht als Verletzung der elementarsten Grundsätze der Parität. Es vergeht fast kein Tag, wo man nicht von neuen Schrauben der Bedrückungs- und Aushungerungspolitik vernähme, kein Tag, der nicht Male des Bismarckthums an sich trüge, nicht neue Bekundungen zivilisirten Barbarenthums mit sich brächte. Es beginnt mithin ein fieberhafter Kampf, ein Kampf auf der ganzen Linie: auf der einen Seite die mächtige Armee der Preußen, die Regierung eines großen Staates, ein reichgefüllter Staatsschatz, eine Legion von Beamten, Hochmuth und kreuzritterliche Rücksichtslosigkeit, — auf der andern eine kleine Volksgesammtheit, zermartert und arm, ohne fähige Heerführer, ohne Kraft zur Initiative und eiserne Ausdauer. Fast möchte es scheinen, als gäbe es in diesem ungleichen Kampfe für uns kein Hoffen; doch während jene nur auf Raub ausgehen, vertheidigen wir Alles, was uns eine jahrhundertelange Tradition als Heiligthümer der Nation überliefert und mit Herz, Gemüth und dem ganzen Wesen des unterlegenen Volkes derart verknüpft hat, daß wir, wenn man uns die Arme abhiebe, jene Heiligthümer mit den Zähnen vertheidigen würden. Dieser Unterschied in den Kampfeszielen zweier ringenden Mächte gleicht die Chancen aus. Mögen die Perser kommen! — Die Griechen haben ihre Thermopylen und ihr Salamis!

Ungeachtet dieser Hoffnungsfreudigkeit in dem Kampfe auf Tod und Leben unterschätzen wir die Gefahr durchaus nicht. Im Gegentheil, wir geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser deutsche Angriff neuesten Datums sowohl mit Bezug auf strategischen Esprit als auf Kampfesmittel und allseitige Ausdehnung zu denken giebt, andererseits weckt der Vertheidigungszustand des polnischen Volkes in uns gewisse Befürchtungen und fordert unverweilt Reformen. Die gesammte bisherige Rettungsaktion weist Kardinalsymptome von Schwäche auf: Mangel an Energie, Rücksichtslosigkeit und solidarischem Zusammenwirken aller Theile der bedrohten Armee. Die Geschichte der Ansiedelungskommission hat bewiesen, daß die Posener Gesellschaft sich sogar nicht einmal zur konsequenten Verurtheilung derjenigen Persönlichkeiten aufgeschwungen hat, bezüglich derer kein Zweifel darüber bestand, daß sie, ohne den Subhastationshammer über sich schweben zu sehen, ohne die drohende Aussicht auf den Bettelstab, an die Pforten des Hundertmillionenfonds klopften und polnischen Boden wie gewöhnliche Waare zu Markte trugen. Das Donnergrollen der Tagespresse machte den Eindruck eines Theatereffekts; kaum daß Der und Jener den Schacherern seine Hand verweigerte. So erreichte deren Zahl auf der fruchtbaren Scholle polnischer Weichherzigkeit eine ansehnliche Höhe. Ja, noch mehr! Schacherer, welche die Presse verdammte, schwangen im öffentlichen Leben das Scepter, und die Gesellschaft besaß nicht Muth und Rücksichtslosigkeit genug, um letzteres ihren unreinen Händen zu entreißen. Diese Artigkeit, dieser Mangel an niederschmetterndem Protest gegenüber der Mißachtung der nationalen Idee, diese Weichherzigkeit der öffentlichen Meinung, — das ist der Schwamm, der an unsern Pforten, Thürmen und Mauern nagt. So lange unser Soldat nicht begreift, daß nicht allein offener Abfall, sondern selbst schon Säumigkeit im Dienst die Strafe des bürgerlichen Todes, zum mindesten aber einen moralischen Backenstreich und öffentliche Verachtung nach sich ziehen, so lange wird unsere Schutzwehr bröckeln und dem Andrang der Feinde nachgeben. Unsere Forderungen klingen ohne Zweifel hart wie Eisen, so daß zunächst die sklavischen Freunde von Galanterie und kautschukartiger Toleranz erschreckt zurückfahren werden, doch unter neuen Verhältnissen ist dieser Radikalismus der unerläßliche Trumpf des Sieges, den die Gesellschaft sich anzueignen hat.

Gradeso wie wir nach innen zu Kriegsrecht fordern, erachten wir nach außen zu Solidarität, soldatische Härte und das flammende „Zahn um Zahn“ als unabweisbare Bedingung für das Gelingen. Die jetzt übliche Kampfesmethode macht manchmal den Eindruck, als sei es nicht Krieg, sondern ein Kriegsspiel, was man uns vorführt. Die friedlichen Kugeln erwidern wir mit einem Regen von Konfettis, Beilhiebe mit einem Fächerschlag. Der und jene litthauische Ur senkt die Hörner im tragischen Ringen um das nationale „Sein oder Nichtsein, — doch die breite Masse bleibt der unverbesserliche „Franzose des Nordens“, der typische Galantuomo, nicht nur auf dem Parquett des Salons, sondern sogar in der Arena, wo der wüthende Kampf tobt. Diese unsere Schmiegsamkeit, dieser „gute Ton“, dieses Dienern, diese unaufhörliche Nachgiebigkeit und eine hasenartige Feigheit ermuthigen den Feind und öffnen ihm angelweit die Pforten unserer Burgen. In dieser Beziehung sündigt besonders die Provinz, wo bei den Sedanfeiern polnische Fahnen wehen, wo die Wahrung der Rechte der polnischen Sprache in Handels- und gesellschaftlichen Beziehungen eine leere Deklamation ist und die Polen Ungerechtigkeiten gleichgiltig, ja sogar demüthig einstecken. Wir überschätzen die Widerstandskraft selbst Posens keineswegs, bestätigen im Gegentheil, daß es um die Hauptstadt schlimm bestellt ist, trotzdem ein Dutzend Preßkanonen unaufhörlich aufspielen und unzählige Quellen belebender nationaler Bewegung vorhanden sind. Schlimmer steht es jedoch noch in der Provinz aus, wo der Geist wenig angeregt wird und der kriegerische Appell schwächer ertönt. Es genügt nicht, an die Köpfe unserer Tagespresse die Devise „Lehren wir unsere Kinder polnisch!“ zu setzen, — heute muß ein anderer Ruf als Reformlosung das Land durchtönen: „Lehren wir die **Eltern** polnisch!“ Dies Wort klingt paradox, doch besagt es: Die ältere Generation erträgt es alles geduldig, daß die nationale Sprache auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens verbannt wird; selbst da, wo sie den fremden Elementen die Achtung vor der polnischen Sprache mit Erfolg diktiren könnte, erfüllt sie ihre Pflicht nachlässig, — und in dieser Beziehung wird das Paradoxon zur schmerzlichen Wahrheit. Wir empfehlen die so vielfach ausgegebene Parole „Kauft nur bei den Euern!“ keineswegs; denn in unsern Verhältnisse betrachten wir sie als einen in wirthschaftlicher Beziehung fehlerhaften Grundsatz, doch „Kauft nur da, wo man Eure Sprache kennt und achtet!“ — das ist der Wahrspruch, nach dem sich die Gesammtheit in Handelsbeziehungen auf jedem Schritte richten müßte. Wer irgend die polnische Sprache abweist, der weist damit auch die Polen zurück, — das muß das Dogma des polnischen Publikums und das energische Memento für den deutschen Kaufmann und Gewerbetreibenden werden. Man hat die polnischen Programme im Posener zoologischen Garten beseitigt, — dieser Garten hört mithin für die Polen auf zu existiren. Man hat den Militärkapellen verboten, polnische Melodieen zu spielen, — die Musiker der preußischen Armee werden mithin unsere Schwellen nicht überschreiten! Zahn um Zahn, Boykott um Boykott, — und wer hiervon abweicht, der ist ein nationaler Deserteur.

Wir verkennen die Schwierigkeiten durchaus nicht, die mit der Durchführung eines solchen Programms verknüpft sind; doch die Noth macht erfinderisch, Druck verstärkt die Energie und Hunger macht unternehmend. Hat man uns die bisherigen Lebensquellen unterbunden, dann wird die Gesammtheit heut oder morgen sich neue schaffen. Neben die Militärkapellen werden private, neben die deutschen Gärten bescheidenere vielleicht, dafür jedoch unsere eigenen Versammlungs- und Vergnügungsorte treten. Unsere Gesellschaft hat nur einen Augenblick nationalen Fastens und Verlegenseins zu überwinden; je allseitiger und solider diese einmüthige Haltung jedoch sein wird, desto kräftiger wird der Drang werden, die Kümmernisse zu beseitigen, desto schneller der Bau neuer Wege erfolgen und desto größer werden die Chancen des Gelingens und der Entfaltung von Produkten der nationalen Selbsthilfe sein. Es ist schon die höchste Zeit, mit dieser unschönen, unsere Abwehr lähmenden Zersplitterung zu brechen. Etwas von unseren Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten müssen wir opfern, und wer niedriger Selbstsucht und kalter Gleichgiltigkeit wegen ein kleines Opfer nicht bringen mag, den treffe die Wucht der öffentlichen Meinung! Das unbarmherzige, strenge, ja brutale Kriegsrecht muß unsre Gesammtheit leiten; denn wenn der Feind die Mauern erklimmt, wird jeder Pole zum Streiter!“

s. **Gegenüber dem vom Kultusminister erhobenen Vorwurf,** daß in Oberschlesien eine „unverschämte, freche, großpolnische Agitation betrieben werde, weist ein dortiger Korrespondent des „**Dziennik**“ darauf hin, daß von geheimen Bestrebungen, ein Polen „von Meer zu Meer“ unter Einbegreifung von Schlesien wieder aufzurichten, offenbar weder im Posenschen noch in Oberschlesien etwas wahrzunehmen sei, da sonst der Minister des Innern, der „die polnischen Lande in rührende Obhut nehme und mit einer Legion von Beamten dem Polenthum sorgfältig den Puls fühle“, mit seinen Wahrnehmungen nicht zurückgehalten haben würde. Trotzdem die Oberschlesier auf sprachlichem Gebiet arge Bedrückung erduldeten, hätten sie noch nie die durch das Gesetz gezogenen Schranken durch Geheimbündelei, Staatsverrath &c. überschritten. Der Minister sei durch die Berichte der interessirten untergeordneten Organe irregeleitet worden. Die berüchtigte „großpolnische Agitation“

sei nichts weiter als die spontane Regung des durch den Kulturkampf verletzten Rechtsgefühls der polnisch-katholischen Bevölkerung. Nachdem der „Dziennik“-Korrespondent sodann die aus den Reden der Centrumsabgeordneten bekannte Blumenlese von Wünschen der polnischen Oberschlesier wiederholt, kommt er zu dem Schluß, daß der Quell der Unzufriedenheit und jener „Agitation“ verstopft werden könne, wenn die Regierung sich der Erkenntniß nicht verschlösse, daß das heutige Schulsystem falsch sei, und wenn sie demgemäß zu dem einzig rationellen, während des Zeitraumes von 1842–1872 praktizirten Systeme zurückkehrte.

s. **Aus Anlaß des Jubiläum Dr. Szymański's** wurde gestern früh in der St. Martinkirche eine Messe gelesen, der neben der Familie des Gefeierten zahlreiche Freunde und Bekannte beiwohnten. Im Laufe des Vormittags begab sich eine Deputation von Bürgern in die Wohnung des Jubilars, deren Führer Kaufmann Mnizewski die Verdienste feierte, die sich Dr. Szymański um die politische Heranbildung der mittleren Volksklassen erworben hat. Zahlreiche Freunde sowie Vertreter der hiesigen polnischen Vereine statteten im Laufe des Vormittags ihre Glückwünsche ab. Nachmittag um 3 Uhr fand im Adamski'schen Saale ein Festessen statt, an welchem sich fast 100, vorwiegend dem Bürger- und Handwerkerstande angehörende Personen betheiligten. Der Jubilar wurde durch das Festkomitee in den Saal geleitet, wo ihn eine Fanfare begrüßte. Die Reihe der Trinksprüche leitete der Gelbgießermeister Ossierski ein, welcher Dr. Szymański den Dank des Bürgerthums für die auf religiösem und sozialem Gebiet erwiesenen Dienste darbrachte. In Beantwortung dieses sowie der sonstigen Toaste erwiderte der Gefeierte mit einer langen Ansprache, worin er hervorhob, daß es ihn freue, seine im Interesse des Volks entfaltete Thätigkeit anerkannt zu sehen; jedoch gebühre ihm nur ein Theil des überschwänglichen Lobes; Adel und Geistlichkeit hätten gleichermaßen an der Weckung des National- und Bürgerbewußtseins mitgearbeitet. Am Abend gegen 7 Uhr fand sich im Adamski'schen Saal eine Menge Publikum ein, um Zeuge einer weiteren Ehrung Dr. Szymański's zu sein. Nach dem Hersagen eines Prologs und Ausführung eines Gesanges durch den Sängerzirkel des „Vereins junger Industrieller“ überwies im Auftrage des Bürgerkomitees der Gutsbesitzer Andrzejewski mit einer entsprechenden Ansprache dem Jubilar als Spenden eines dankbaren Verehrerkreises ein Schreibpult mit goldenen und silbernen Schreibrequisiten sowie eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Glückwünsche statteten ferner ab: der Verein polnischer Buchdrucker, der Handwerkerverein, der Verein junger Industrieller, — dieser unter Ueberreichung eines Sessels — der „Sokol“, die Industriellenvereine von Rataj und Kostschin und das Druckerpersonal des „Orędownik“. Einer der Bürger hatte 600 M. für den künftigen Verfasser einer im Bürgerleben spielenden, im „Orędownik“ abzudruckenden Erzählung gespendet. Dr. Szymański dankte in herzlichen Worten für die ihm bereiteten Ovationen. Während der Feier kamen mehrere Dutzend eingegangene Glückwunschtelegramme zur Verlesung. („Dziennik“, „Wiek“.)

s. **Weil der Verweser des Thorner Landrathsamts** die Ernennung eines dortigen Vikars zum Administrator der Pfarrei Grenowo amtlich im Kreisblatt bekanntgiebt, regt sich die „Gazeta Torunska“ ungeheuer auf. Das Blatt glaubt das Ernennungsrecht der katholischen Bischöfe energisch wahren zu müssen und wittert versteckte Absichten.

s. **Die Danziger polnischen Familienväter** haben, wie die „Gaz. Gdańska“ berichtet, in einem neuen, an den Bischof Redner von Culm gerichteten Bittgesuch dagegen protestirt, daß die Danziger Pfarrer darüber entscheiden sollen, ob die polnischen Kinder der deutschen oder der polnischen Religions-Abtheilung zuzuweisen seien, und zugleich ersucht, einen besonderen Delegaten zur Untersuchung der einschlägigen Verhältnisse nach dorthin zu entsenden. Die Eltern würden ihre Kinder in keinem Falle in den deutschen Beichtunterricht senden, sondern event. beim päpstlichen Nuntius in München, ja in Rom selbst Beschwerde führen.

Lokales.

Posen, 8. April.

* Die Stadtverordneten vollzogen in ihrer heutigen Sitzung zunächst einige Wahlen und schritten darauf zur Erledigung der Vorlagen über die Neupflasterung mehrerer Straßen. Für die Pflasterung der Halbdorfstraße und des Petriplatzes (Ostseite) mit Asphalt wurden 80 000 M., für diejenige der St. Martin- und Wilhelmstraße 60 000 M. und für diejenige der Töpfergasse mit Asphalt 12 500 M. bewilligt.

---

* **Stadttheater.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß morgen Frl. Rutscha Butze ein Gastspiel in „Minna von Barnhelm“ beginnt, das am Freitag in Paul Lindaus neuestem Schauspiel „Die Erste“ fortgesetzt wird.

gn. **Der 9. April ist ein Gedenktag** für unsere Stadt. An diesem Tage vor acht Jahren, in dem verhängnißvollen Jahre 1888, traf die Kaiserin Viktoria direkt vom Schmerzenslager Kaiser Friedrichs aus und in Vertretung ihres Gemahls, von Charlottenburg über Kreuz mittelst Extrazuges um 12 Uhr 58 Minuten Mittags hierselbst ein, begleitet von der Prinzessin Viktoria. Die Kaiserin war hierher geeilt, der durch die Ueberschwemmung der Warthe so schwer heimgesuchten Stadt und Einwohnerschaft Posen Trost zu bringen und zur Milderung der Noth beizutragen. Gerade eine Woche vorher, am 2. April 1888, hatte sich schon der damalige Minister des Innern von Puttkamer in Begleitung des Ministerialdirektors Haase von Berlin hierher begeben, die durch das Hochwasser angerichteten Schäden und Verwüstungen in Augenschein genommen und demnächst darüber Vortrag gehalten, in Folge dessen die Kaiserin Viktoria sich sofort entschloß, die Stadt Posen zu besuchen. Die gesammte Bevölkerung empfing die in tiefe Trauer gekleidete Kaiserin auf das herzlichste. Nachmittags 5 Uhr reiste die Kaiserin nach Charlottenburg wieder zurück.

* **Fahrtvergünstigungen zur Erleichterung des Besuchs der Berliner Gewerbeausstellung.** Zur Erleichterung des Besuchs der vom 1. Mai d. J. ab in Berlin stattfindenden Gewerbe-Ausstellung werden auf sämmtlichen Stationen der Eisenbahndirektion Posen ausschließlich derjenigen, auf welchen der Fahrkartenverkauf durch den Zugführer erfolgt, Sonder-Rückfahrkarten I., II. und III. Klasse bezw. II. und III. Klasse nach Berlin zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Die Ausgabe der Sonder-Rückfahrkarten erfolgt während der Dauer der Ausstellung an jedem Dienstag und Freitag mit Ausnahme der nachbezeichneten Tage: 22. Mai, 16. und 19. Juni, sowie 3. und 7. Juli. Außerdem bleibt der Ausschluß weiterer Tage während der Manöverzeit vorbehalten. Es werden 2 Sorten Sonder-Rückfahrkarten ausgegeben, die eine mit Gültigkeit für alle Züge, die andere mit Gültigkeit für Personenzüge. Die Sonder-Rückfahrkarten für alle Züge, welche zur Fahrt über Kreuz gültig sind, berechtigen jedoch nicht zur Benutzung der D-Züge 3 und 4 auf der Strecke Kreuz-Berlin. Bei Benutzung der freigegebenen D-Züge ist die tarifmäßige Platzgebühr zu entrichten. Die Gültigkeitsdauer der Sonder-Rückfahrkarten beträgt 10 Tage einschließlich des Lösungstages. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tage der Gültigkeitsdauer bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Fahrunterbrechung ist nur einmal auf der Rückreise gegen Bescheinigung des Stationsbeamten gestattet. Auf der Hinreise nach Berlin ist Fahrunterbrechung ausgeschlossen. Findet eine solche dennoch statt, so verliert die Fahrkarte sowohl für die Weiterreise als auch für die Rückfahrt ihre Gültigkeit. Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre, sowie jüngere Kinder, für welche ein besonderer Platz beansprucht wird, werden zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert. Auf eine Sonder-Rückfahrkarte zum vollen Preise werden 25 kg, auf eine solche zum halben Preise (Kinderfahrkarte) 12 kg Freigepäck gewährt. Nähere Auskunft ertheilen die Fahrkarten-Ausgabestellen.

n. **Die Spezialitäten-Vorstellungen** in Lamberts Saal, welche am ersten Osterfeiertag begannen, bieten thatsächlich, den Vorankündigungen entsprechend, nur wirklich neue und durchweg hervorragende Leistungen. Da ist neben dem Salon-Humoristen Robert Nickel, dessen gut pointirte, witzige Couplets glänzend durchschlagen, eine Wiener Chansonette, deren Vortrag durch das „Weanern“ allerdings etwas an Deutlichkeit einbüßt, sowie eine Kostüm-Soubrette, welche mit ihrer ausgiebigen, gutgeschulten Stimme schon die Gunst des Publikums erworben hat. Ueberraschend sind die Leistungen des preisgekrönten Mundharmonika-Virtuosen Georg Schindler. Dieser Künstler weiß dem unscheinbaren, sonst nur von Kindern benutzten Instrument durch allerlei Zuthaten und Manipulationen mit den Händen Toneffekte zu entlocken, die wirklich erstaunlich sind. Ferner verstehen es die musikalischen Excentrics Harry und Mac vorzüglich, die Zuschauer in beste Stimmung zu versetzen. Als weitere Glanznummer kann mit Recht das Auftreten des urkomischen Max Menzel gelten, der mit seinem Original-Repertoire von Vorträgen, in denen er die Fremdwörter-Verwechselungen als Spezialität pflegt, wirklich etwas Neues bringt. Auch Mons. Albany, der neben allerlei Taschenspielerkunststückchen, sich auch als Jongleur und Schnellzeichner produzirt, gefällt. Eine besondere Effektnummer bilden zum Schluß die unübertrefflichen Equilibristen Miß Nellis und Mr. Paules mit ihren dressirten Katzen und Tauben. Für die nächsten Abende sind besondere Vorbereitungen getroffen, so daß sich auch ein wiederholter Besuch lohnen dürfte.

m. **Anmeldung schulpflichtiger Kinder.** Mit dem Beginn des neuen Schuljahres, also in den nächsten Tagen, werden diejenigen Kinder schulpflichtig, welche das 6 Lebensjahr vollendet haben, mithin in der Zeit vom 1. April 1889 bis dahin 1890 geboren sind. Doch sind auch diejenigen Kinder aufnahmefähig, welche bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden und körperlich und geistig dementsprechend entwickelt sind. Bei der Anmeldung von Lernanfängern, welche für die Posener Stadtschulen am 13. April stattfindet, sind der Geburts- und Taufschein vorzulegen; für die Anmeldung älterer bereits die Schule besuchender Kinder in den Zahlschulen werden das letzte Schulzeugniß und der Impfschein verlangt. Ueber solche schulpflichtigen Kinder, welche aus Gesundheitsrücksichten oder wegen anormaler körperlicher oder geistiger Entwickelung vom Schulbesuch noch zurückgehalten werden müssen, ist bei der Anmeldung ein behördlich beglaubigtes ärztliches Attest zu überreichen. Die unterlassene Anmeldung schulpflichtig gewordener Kinder zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

gn. **Osterschießen.** Wir konnten bereits mittheilen, daß die Unsitte des Osterschießens Dank der zweckmäßigen und energisch durchgeführten Maßnahmen der hiesigen Polizeibehörde dergestalt eingedämmt worden ist, daß man alle Ursache hat, mit den Erfolgen zufrieden zu sein. Man vergegenwärtige sich die frühere Unsitte des Schießens zur Erhöhung der Osterfeier, sogar in den Vorhallen der Kirchen wurden förmliche Pelotonsalven aus alten Schießprügeln, Reiterpistolen, Schlüsselbüchsen, Terzerolen und wer weiß noch aus welchen Schießwerkzeugen abgegeben, während der Gottesdienst vor sich ging. Dieser Unfug hat hier sein Ende erreicht, wenn auch diesmal noch einige Dummejungenstreiche ausgeführt wurden. So wird uns mitgetheilt, daß am ersten Osterfeiertage gegen Mittag ein Bursche in der Halbdorfstraße sich gemüßigt fand, aus der Hausthür des von seinen Eltern mitbewohnten Hauses mit einem Terzerol einen Osterschuß abzufeuern, zufällig im selben Augenblicke, in dem ein Herr dort vorüber ritt. Das Pferd bäumte sich erschreckt auf, doch der Herr, ein guter Reiter, behielt die Herrschaft über das Thier, so daß ein leicht möglich gewesener Unfall vermieden blieb.

* **Das Grundstück Theaterstraße Nr. 3** ist vor einiger Zeit von dem Fabrikbesitzer W. Schoepe (in Firma Ballo u. Schoepe) käuflich erworben worden, der darauf ein umfangreiches Miethshaus errichten läßt. Dasselbe wird ein Quadrat bilden, in dessen Mitte sich ein Hausgarten befindet. Ein zweiter noch größerer Garten wird hinter dem großen Querflügel auf der Hofseite angelegt. Gestern Abend nach 6 Uhr ist zu letzterem der Grundstein gelegt worden, wozu der Bauherr außer den bauleitenden Persönlichkeiten mehrere seiner näheren Bekannten geladen hatte. In den Grundstein wurden die Erbauungsurkunde, einige hiesige Tageszeitungen, mehrere Münzen ꝛc. gelegt. Die Grundsteinlegungs-Ceremonie vollzog sich in den üblichen Formen. Daran schloß sich ein opulentes Souper in Mylius' Hotel, das die Festgenossen bis zum späten Abend zusammen hielt. — Bemerkt sei noch, daß der Bau, der eine imposante Front erhält, von den Architekten Böhmer und Preul sowie von dem Zimmermeister Mögelin ausgeführt wird.

n. **Besitzwechsel.** Der Destillateur Schachmann hat das Grundstück Alter Markt 67 von den Elias Bab'schen Erben für den Preis von 150 000 M. käuflich erworben.

Telegraphische Nachrichten.

Wiesbaden, 8. April. Der Kongreß für innere Medizin wurde heute Vormittag durch Geheimrath Professor Bäumler aus Freiburg eröffnet. Regierungs-Präsident v. Tepper-Laski begrüßte die Versammlung, welche von 300 Aerzten aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Holland besucht ist. Geheimer Medizinalrath Professor Dr. v. Leyden hielt einen Vortrag, in welchem er der vor 100 Jahren entdeckten Jennerschen Schutzpocken-Impfung gedachte.

Giardini (Sizilien), 8. April. Heute früh 8 Uhr lief das Torpedoboot „Urania“, welches der „Hohenzollern“ voranfuhr, auf der hiesigen Rhede ein. Die „Hohenzollern“ kam 10 Uhr an und fährt Nachmittags 4 Uhr weiter. Aus Messina kam der Graf Riccardi mit zwei Präfekturräthen, um das deutsche Kaiserpaar zu begrüßen. Die Stadt ist mit Fahnen in den deutschen und italienischen Farben festlich geschmückt. Eine große Anzahl Fremder ist zusammen geströmt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 8. April, Abends.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Konferenz zur Revision des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr, die am 16. März in Paris zusammentrat, beendete am 2. April die Arbeiten und legte das Ergebniß in einem Schlußprotokoll nieder, das den Vertrag schließenden Regierungen zur Genehmigung unterbreitet werden soll.

Die Beschlüsse der Konferenz enthalten, wie der „Reichsanz.“ hört, durchwegs Verbesserungen des Uebereinkommens im Interesse des Handels und Verkehrs. Wenn auch nicht alle Anträge durchgesetzt werden konnten, wurde doch den Wünschen der deutschen Interessenten in verschiedenen wichtigen Punkten Rechnung getragen. Näheres wird mitgetheilt, wenn die Vertragsstaaten ihre Entschließungen getroffen haben. An den Berathungen nahmen als Vertreter Deutschlands die Geheimräthe Dr. Gerstner, von der Leyen, Hoffmann und Generaldirektor Frauendorfer theil. Die Delegirten fanden in Paris überall liebenswürdige entgegenkommende Aufnahme.

Ein Galadiner wird am 14. d. Mts. anläßlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers in der Wiener Hofburg stattfinden, an welchem der Reichskanzler Fürst Hohenlohe theilnehmen wird. Ein Beamter der Reichskanzlei wird sich dieser Tage nach Wien begeben, um dem Reichskanzler bei seinem Wiener Aufenthalt, welcher genau mit dem des Kaisers Wilhelm zusammenfällt, als Sekretär Dienste zu leisten.

Heute Vormittag 10 Uhr wurde der Christlich-soziale Parteitag für den Norden und Osten des Reiches im Brandenburger Hause eröffnet. Hofprediger a. D. Stöcker führte in der Versammlung, zu der sich etwa 80 Delegirte eingefunden hatten, den Vorsitz und begrüßte die Anwesenden in einer längeren Ansprache. Sodann referirte Fabrikbesitzer Krüger aus Brandenburg a. H. über den Stand der christlich-sozialen Bewegung. Pastor Rödenberg erkennt die Tüchtigkeit Stöckers gegenüber den neuen Feinden aus dem konservativen Lager dankbar an und beantragt, ihm das Vertrauen des Parteitages, welcher unerschütterlich der Fahne Stöckers folgen werde, auszusprechen.

Der 19. deutsche Protestantentag ist heute zusammengetreten. Ueber 100 Delegirte aus Deutschland, der Schweiz und Holland sind eingetroffen. Der heutige Vormittag wurde der Berathungen des ständigen Ausschusses gewidmet, der die Berichte über die Thätigkeit des Vereins und seiner Zweigvereine entgegennahm. Morgen beginnen die öffentlichen Verhandlungen.

Köln, 8. April. Eine von Gewerbetreibenden aus zahlreichen Städten der Rheinlande stark besuchte Versammlung beschloß, energisch Protest gegen die in zweiter Lesung bereits angenommene Gesetzesvorlage, betreffend Verbot des Detailreisens zu erheben, sowie eine Deputation nach Berlin zu entsenden, welche mit den Reichstags-Fraktionen in Beziehung treten soll. Von zwei in der Versammlung anwesenden Centrums-Abgeordneten trat der Abg. Fuchs entschieden gegen die Vorlage auf, während der Abg. Kintelen sich dafür aussprach. In den nächsten Tagen sollen auch in anderen Provinzen Einspruchsversammlungen stattfinden.

Hamburg, 8. April. Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichen folgendes Schreiben Bismarcks: Friedrichsruh, 8. April. Von Nah und Fern aus Deutschland und dem Auslande erhielt ich auch in diesem Jahre viele Glückwünsche zu meinem Geburtstage. Die Anzahl dieser mich in hohem Grade beglückenden und ehrenden Kundgebungen ist so groß, daß ich zu meinem lebhaften Bedauern verzichten muß, jede einzelne dankend zu beantworten. Ich rechne deshalb auf die Nachsicht meiner Freunde, indem ich sie bitte, für das wohlwollende Gedenken meinen verbindlichsten Dank in dieser Form freundlich entgegenzunehmen.

Wien, 8 April. Seit heute früh 2 Uhr herrscht hier starker Schneefall. Die Obstkulturen in der Wiener und Badener Umgegend sind stark beschädigt.

London, 7. April. Wie dem Reuterbureau aus Buluwayo gemeldet wird, griff die berittene Truppe unter Gifford heute die Matabele an und warf dieselben zurück. Gifford wurde schwer, drei Soldaten leicht verwundet. Das Gefecht dauert heute Nachmittag noch fort.

London, 8. April. Die „Daily Chronicle“ führt aus, der Dreibund und besonders Deutschland mache beim Vatikan alle Anstrengungen, um den französisch-russischen Einfluß aufzuheben. Deutschland bereite die Wahl eines Papstes vor, welcher Deutschlands Interessen fördern werde.

Bern (Schweiz), 8. April. In dem hiesigen Bärengraben wurde heute früh der zerrissene Körper eines hier ansässigen Mannes aufgefunden, welcher während der Nacht in den Zwinger gestürzt sein muß.

Athen, 8. April. Der Dampfer „Sphacteria“ mit dem König von Serbien an Bord ist heute im Piräus eingelaufen. Der König von Griechenland begab sich an Bord des Dampfers. Zum Empfang waren die Minister und die Spitzen der Behörden anwesend.

Massauah, 8. April. (Mittelst Packetbootes nach Perim befördert.) Bei dem Angriff auf die befestigte Stellung bei Tukruf, welchen die Kolonne des Obersten Stevani am 3. April machte, betrugen die italienischen Verluste an Offizieren: 14 Lieutenants todt, darunter Partini, welcher an der Vertheidigung Makalles theilnahm und in der Schlacht bei Adua eine noch nicht völlig geheilte Verwundung erlitt; verwundet 1 Hauptmann, fünf Lieutenants. Die eingeborenen Truppen hatten einen Verlust von etwa 300 Mann an Todten und Verwundeten.

Nach kurzem Leiden verschied unsere liebe Frau, Mutter und Großmutter 4720

Dorothea Haase

geb. Mendel

in ihrem 70. Lebensjahre.

Kostschin, den 8. April 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. April, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes in **Posen** aus statt.

Heute Morgen endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer innig geliebten Mutter, Schwester und Großmutter 4716

Frau Leonore Czapski,

geb. **Ehrlich,**

im 61. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen-Berlin, 7. April 1896.

Die Beerdigung findet Freitag, Vormittag 11 Uhr, in Posen von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus statt.

Im Sinne der Entschlafenen wird gebeten, von Blumenspenden Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied nach langem schweren Leiden in festem Glauben an ihren Heiland und Erlöser meine theure Frau, unsere liebe, herzensgute Mutter

Jda Schubert,

geb. **Berger,**

hierselbst, im Alter von 49 Jahren. 4723

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. April, Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Schwersenz, den 8. April 1896.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Cantor E. Schubert u. Kinder.

Wir haben mit dem Ausstoß unseres Pilsener Bieres begonnen.

KROTOSCHINER BRAUEREIEN HEPNER, KATZENELLENBOGEN & CO., FILIALE POSEN.

4701

Kaufmännischer Verein,

(gegründet 1821).

Das Sommersemester unserer Handelsschule für Lehrlinge beginnt am Montag, den 13. April.

Anmeldung der Lehrlinge auch von Nichtmitgliedern nimmt der Vorsitzende Herr Rudolf Schulz, **Wilhelmstr. 2** entgegen. [3825

Der Vorstand.

Pensionäre finden liebevolle **Aufnahme** bei **kräftiger Kost** und **Ueberwachung** der **Schularbeiten** bei Frau **P. Lischke, Gr. Gerberstraße 18.** (Eingang Büttelstraße). 4727

Pension in anständ. Fam. sucht jung. Mann. Gefl. Off. mit Preisang. sub H 1 postl Posen erb.

An die Aktionäre der

Hessischen Ludwigs-Eisenbahn

(Mainz Ludwigshafener Eisenbahn).

Die von den Regierungen gemachte **Verstaatlichungsofferte** entspricht bei den glänzenden Verhältnissen der Eisenbahn in keiner Weise den Interessen der Aktionäre. Es ist daher Sache der Aktionäre **gegen die Offerte** energisch Front zu machen.

Wir erklären uns hiermit bereit, in diesem Sinne die Vertretung bei der bevorstehenden Generalversammlung zu übernehmen und ersuchen um Einreichung der **Aktien ohne Couponsbogen bis zum 10. April d. J.** (Die Rückgabe erfolgt innerhalb 8 Tagen.) 4711

Hartwig Mamroth & Co.,

Bankgeschäft, Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Koch auf Rittergut Bennstedt mit Landwirth Curt v. Schlegel in Halle. Frl. Bertha Koellmann mit Pr.-Lt. Garthe in Doberan. Frl. Katharina Schubert mit Kandidat Gustav Gerdessen in Berlin. Frl. Gertrud Wemper mit Herrn Arthur Borkheim in Berlin. Frl. Martha Trüloff mit Herrn Theodor Piel in Berlin. Frau Hedwig Guttentag, geb. Burschke in Berlin mit Herrn Paul Lange in Schöneberg. Frl. Meta Keßler in Plauen mit Maler H. R. C. Hirzel in Berlin. Fr. Margarethe Bühler, geb. Stanelli in Steglitz mit Herrn Emil Wiemann in Schöneberg.

Gestorben: Hr. Dr. Gustav Weigel in Mannheim. Stadtrath Florentin Wehner in Leipzig. Dr. med. Ernst M. Siegert in Oschatz. Landgerichtsrath Jul. Kletschke in Schweidnitz.

Vergnügungen.

4713 **Stadttheater Posen.**

Donnerstag, den 9. April 1896: **Erstes Gastspiel des Frl.** Nuscha Butze: **„Minna von Barnhelm".** Freitag den 10. April 1896: **Zweites Gastspiel des Frl.** Nuscha Butze: **„Die Erste".** Schauspiel in 4 Akten von Lindau.

Lamberts Saal.

Heute Abend

Gr. Specialitäten-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Restaurant „zur gemüthlichen Ecke", Fischerei 9,

empfiehlt seine gut gepflegten Biere und Weine. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. **Damenbedienung.**

In der Kreuzkirche zu Posen.

Sonntag, den 12. April, Abends ½8 Uhr:

Geistliches Concert

gegeben von dem **Orgelvirtuosen Schilling-Osthausen,**

(Organist vom Concerthaus in St. Petersburg)

unter gütiger Mitwirkung der **Concertsängerin** Fräulein **Rosa Passarge** (Alt) aus Bromberg.

Die Musikpläne, welche zugleich als Einlaßkarten gelten und am Eingang zur Kirche nur vorgezeigt werden, kosten: **Schiff 1 Mark.** Emporen 50 Pfg. Im Vorverkauf zu haben in der Buch- und Musikalienhandlung von Bote u. Bock 4705

Am Eingang zur Kirche: 1 M. 20 Pfg. u. 60 Pfg.

Königl. Louisenstiftung zu Posen, Mühlenstr 10.

Höhere Mädchenschule, Seminar, Uebungsschule.

Aufnahmeprüfung für die **höhere Mädchenschule** Montag, den 13. April, Vormittags 10 Uhr. In **der 10. Klasse** (Ia Selecta) **wahlfreie Kurse.** Aufnahme von Schulanfängern an Wochentagen von 10—11 Uhr Vorm. Aufnahmeprüfung für das **Lehrerinnenseminar** Dienstag, den 14. April, Vorm. 8 Uhr. Meldungen mit den vorgeschriebenen Papieren vorher einzusenden. Aufnahme in die **Seminarübungsschule** (gehobene Volksschule) Montag den 13. April, Vorm. 10 Uhr. 4122

Baldamus, Schulrath.

Königl. Gymnasium Schneidemühl.

Die Aufnahme von Schülern findet für das Schuljahr 1896/97 statt am 13. April, für die Vorschule um 9 Uhr, für das Gymnasium um 10 Vormittags. 4696

Der Direktor.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Donnerstag, den 9. April 1896, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale:

Vortrag

des Herrn Kreis-Wundarztes

Dr. Ascher-Bomst:

„Die Beziehungen zwischen Volkswirthschaft und öffentlicher Gesundheitspflege."

Eintrittskarten verabfolgen die Herren Louis Licht, Marstallstr. 8, Otto Niekisch, Wilhelmsplatz 8, O. Karmeinski, Breitestr. 28.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 3726

Der Vorstand.

„Verein der Schlesier".

Sonnabend, den 11. April 1896: **Herrenabend.** — Der Vorstand.

Städtische Bürgerschule,

Ritterstraße 30. (Siebenstufige Mittelschule mit einer fremden Sprache.) Die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen findet am **Montag, den 13. April,** von 9—1 Uhr statt. Plätze sind nur noch frei in den Kn.-Kl. II, IV, VI u. VII und in den M.-Kl. 2 und 7. Beizubringen sind der Geburts- und Impfschein, von evangel. Lernanfängern außerdem der Taufschein, von Schülern aus anderen Schulen das letzte Schulzeugniß. **Schwochow,** Rektor.

Pension.

Schulpfl. Mädchen find. liebev. freundl. Aufnahme in einem anst Hause. Pensionspreis 320 M. Gefl. Off. unter M. T. Exped. d. Ztg. 4606

Mein **Bureau** befindet sich jetzt

Krämerstraße 15, I. Et.,

auch Alter Markt 86,

im **Moral**'schen Hause. 4769

Schriever,

Gerichtsvollzieher.



Ausstellung Gnesen

vom 19.—27. April 1896

für

Gasthof- und Haushaltungsgegenstände aller Art.

Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Täglich **Concert.** Elektrische Beleuchtung. Eintrittspreis 50 Pfennig.

Fahrpreisermäßigung von Eisenbahnstationen der Provinz Posen **nach Gnesen am 18., 19., 22., 25. und 26. April d. Js.** (Rückfahrkarten mit dreitägiger Gültigkeit zum einfachen Fahrpreis.) 4719

Das Ausstellungs-Comité.

Sensationell.

Der Fluch der Keuschheit.

Ein Beitrag zur brennendsten Frage unserer Zeit von —t.

Preis 1 Mark.

Carl Hinstorff's Verlagsbuchhdlg.,

Danzig-Langfuhr. 4739

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine**

Culmbacher v. Faß, $^4/_{10}$ 20 Pf., $^3/_{10}$ 15 Pf.

1319 **H. Wiedermann.**

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 1320

Wilhelmstraße 6.

Künstl. Zähne, Plomben.

Silberne Medaille, höchste Auszeichnung f. zahntechn. Leistungen.

Carl Sommer,

Wilhelmsplatz 5.

Am 1. April d. J. habe mein bedeutend erweitertes **Kurzwaarengeschäft** verbunden mit eleganter **Damenkonfektion** hier in Posen von Bergstraße 15 nach **Bergstraße 7,** vis-à-vis Hotel de France, verlegt. **Mäßige Preise in Allem.** 4726

B. Kaczorek.

Frischen Butterlachs

empfiehlt

S. Samter jun.

12000 Mark

sichere Hypothek werden auf ein massives Grundstück in einem Vororte Posens, zur 2. Stelle, gleich hinter Bank, innerhalb der Feuerkasse zum 1. Juli cr. gesucht. Vermittler verbeten. Angebote mit Angabe des Zinsfußes unter Adresse „Friedrich Wilhelm" an die Exped. d. Ztg. zu richten. 4618

Damen erhalt. diskr. Rath u. Hilfe, auch **Frauenleiden heilt.** Gefl. Zuschr. u. S. 80 an d. Annoncen-Bureau Breslau, Matthiasplatz 2.

Damen find. diskrete liebev. Aufnahme und beste Pflege, Rath und Hilfe in Frauenleiden b. Wwe. **Speer,** Hebamme, Breslau, alte Taschenstr. 20.

Wer wäre geneigt, e. jung. Mann 4—5000 M zu schenken, ev. 10—15 J. zu 5 Prozent zu leihen? Gefl. ernstgem. Offerten unter R. G postlagernd. 4735

Aus der Provinz Posen.

ch **Rawitsch**, 7. April. [Feuer. Gründung eines Damen-Turnvereins. Zur Wahl eines Oberpfarrers.] Gestern, am zweiten Osterfeiertage, Nachmittags in der fünften Stunde wurde durch die hiesigen Feuermeldestellen Feuer signalisirt. In dem Hause des Tischlermeisters Güttler in der Kirchstraße war, während der Besitzer mit seiner Familie abwesend war, in Folge Defektwerdens eines Ofens ein Brand entstanden. Durch das verhältnißmäßig sehr schnelle Eingreifen der zur Hülfeleistung herbeigeeilten Feuerwehr wurde demselben jedoch glücklicherweise Einhalt gethan, bevor er größere Dimensionen annehmen konnte, was sehr leicht hätte eintreten können, da auf dem Grundstücke größere Holzvorräthe lagern. — Mit Rücksicht darauf, daß die von dem Turnwart des hiesigen Männer-Turnvereins, Lehrers Liebermann, Ende vorigen Jahres ins Leben gerufene Damenriege stetig wächst und es bereits auf eine Mitgliederzahl von über vierzig gebracht hat, ist diese Riege in einen Damen-Turnverein umgewandelt worden. Dem Vereine können auch inaktive Mitglieder beitreten. — Für die Stelle eines Oberpfarrers an der hiesigen Dreieinigkeitskirche, die bekanntlich wider den Willen der kirchlichen Gemeinde-Körperschaften, denen das Wahlrecht zusteht, von dem Konsistorium ausgeschrieben worden ist, haben sich eine ganze Anzahl Bewerber gefunden, und es ist jetzt den Körperschaften anheimgegeben worden, Kandidaten zur Probepredigt aufzufordern. Da die kirchlichen Vertreter aber ihrem früheren Beschlusse, in die Stelle nur den bisherigen hiesigen zweiten Prediger, Pastor Dupke zu wählen, treu bleiben, haben sie einstimmig beschlossen, von der Aufforderung zu Probepredigten Abstand zu nehmen.

g. **Rawitsch**, 7. April. [Ehrengeschenk.] Wie bereits mitgetheilt, ist der Kreisschulinspektor, Superintendent Kaiser hierselbst am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten. Die ihm unterstellten Lehrer hatten aus diesem Anlaß das Allersche Prachtwerk „Unser Bismarck" nebst entsprechender Staffelei beschafft, um es ihrem Chef bei seinem Scheiden aus dem Amte zum Andenken zu überreichen. Seitens des Komitees erfolgte heute nach vorangegangener Ansprache des Hauptlehrers Ludwig-Jutroschin, als des ältesten der dabei betheiligten Lehrer, die Ueberreichung dieses Ehrengeschenks, dem eine von Hauptlehrer Giese verfaßte und kalligraphirte, von allen betheiligten Lehrern unterzeichnete Widmung beigelegt war. Herr Kaiser dankte in herzlichen, bewegten Worten für die ihm erzeigte Ehrung.

V. **Fraustadt**, 7. April. [Besitzwechsel. Einbruch.] Das dem Handelsmann Louis Mindner gehörige, am Markt belegene Wohnhaus ist heute durch Kauf in den Besitz des Uhrmachers und Optikers Hiller von hier übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 14 100 M. — In der Nacht vom 4 zum 5. d. Mts. sind in dem benachbarten Schwetzkau einem Ackerbürger aus seiner Wohnung mittelst Einbruchs 91 M. und zwei goldene Trauringe, gezeichnet mit A. K. und J. Sch., sowie eine Broche gestohlen worden. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

<< **Meseritz**, 8. April. [Vergiftungsversuch. Personalien.] Ein bei dem hiesigen Fleischermeister Z. in der Lehre befindlicher, etwa 15 Jahre alter Knabe sollte gestern, da er es nicht verstanden, sich die Zufriedenheit seines Meisters zu erwerben, entlassen werden. Wahrscheinlich aus Rache hierüber hat der Junge am 2. Feiertage versucht, den Kindern seines Meisters mit Karbol von ihm versetzte Milch zu verabfolgen. Dem Dienstmädchen fiel jedoch die gelbliche Farbe der Milch auf, sie kostete davon und der eigenthümlich brennende Geschmack des Getränks veranlaßte sofort eine Untersuchung nach der Ursache dieser Erscheinung. Durch den herbeigerufenen Arzt wurde der Thatbestand festgestellt und der Lehrling überführt. Nach einer tüchtigen Tracht Prügel brachte man ihn geschlossen ins Untersuchungsgefängniß. Das Karbol hat sich der Knabe von der zum Desinfiziren in den Wirthschaftsräumen bestimmten Masse verschafft. — Die kürzlich gemeldete Versetzung des Lehrers Becker von Solben nach Hütten-Hauland bei Tirschtiegel ist noch in letzter Stunde rückgängig gemacht worden; Lehrer B. hat vielmehr die 1. Lehrerstelle in Striche bei Birnbaum erhalten, von wo Lehrer Hagen nach Hütten-Hauland zum Beginn des neuen Schuljahres übersiedelt.

a. **Inowrazlaw**, 7. April. [Menschengerippe] fand man heute beim Ausschachten zu einem Neubau dicht bei dem hiesigen Stadtpark an der Stelle, wo sich früher ein Kloster befunden hat. Sonderbar ist es, daß die von etwa 50 Menschen herrührenden Knochentheile alle zusammen auf einem Haufen gelegen haben. Noch merkwürdiger ist es, daß alle Schädel mit dem Gesichte nach unten gekehrt lagen. An einem Schädel war deutlich zu erkennen, daß er durchschossen ward. Die Zähne sind bei den Meisten noch recht gut erhalten. Bei den Gerippen fand man auch einen kleinen Blumenstrauß aus Silberdraht gearbeitet. Auch einige Münzen vom Jahre 1754 sind vorgefunden worden.

* **Bromberg**, 7. April. [Zur 550jährigen Jubelfeier der Stadt Bromberg.] Die Vorbereitungen zur Festfeier nehmen den erfreulichsten Fortgang. Als Mittelpunkt der Festfeier wird, wie schon erwähnt, die Vorführung lebender Bilder angesehen werden. Die Betheiligung an diesen eigenartigen Darbietungen ist aus allen Kreisen der Bürgerschaft eine derartig lebhafte, daß die Ausführung nicht allein vollkommen gesichert ist, sondern auch eine besonders interessante und lebensvolle zu werden verspricht. Die Kostüme werden von einem renommirten Institut in Berlin bezogen und sich durch historische Treue und prächtige Ausstattung auszeichnen. Nach den vorläufigen Beschlußfassungen wird sich das Programm des Abends ungefähr so gestalten, daß einer Festouverture sich die Rede auf den Kaiser anschließt. Hierauf folgt die Festrede auf die Stadt Bromberg. Sodann werden die lebenden Bilder vorgeführt, welche, von einem verbindenden Text geleitet, die Gründung der Stadt, eine Szene aus dem Innungsleben, ferner die Begegnung des großen Kurfürsten mit König Johann Kasimir vor Bromberg, sodann Friedrich den Großen, die Arbeiten am Kanal besichtigend, und endlich die Neuzeit in Form einer Allegorie darstellen werden. Danach beginnt der Festkommers.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Kattowitz**, 7. April. [Mord aus Eifersucht.] Ein entsetzliches Drama spielte sich der „Kattow. Ztg." zufolge heute Nacht in unserer Stadt ab. Der Arbeiter Michael Klakus aus Zawodzie hatte mit der ledigen in der Fabrikvorstadt wohnhaften Wanda Kirchhübel vor ungefähr 3—4 Wochen ein Liebesverhältniß angeknüpft. Klakus, welcher während der Osterfeiertage in der elterlichen Wohnung der Kirchhübel logirte, will bemerkt haben, daß diese mit einem Arbeiter Hypa ebenfalls ein Verhältniß unterhielt und als nun gestern die p. K. mit dem Arbeiter Hypa in das neue Schützenhaus zum Tanze ging, eilte Klakus, von Eifersucht geplagt, mit einem Brotmesser, das er aus der elterlichen Wohnung gegen 4 Uhr Nachmittags mitgenommen hatte, der Geliebten nach. Im Schützenhaus angekommen, bemerkte er, wie die Beiden dem Tanze huldigten und sah auch, daß der Bruder der Kirchhübel im Saale anwesend war. Gegen 11 Uhr begaben sich die Geschwister Kirchhübel mit Hypa auf den Nachhauseweg und blieben vor der Wohnung stehen. Auch Klakus trat heran und forderte die Geliebte auf, sich mit ihm auszusprechen. Als sie dies aber rundweg abschlug, bat er ihren Bruder, ihn doch eine kurze Zeit mit der Schwester allein zu lassen, um mit ihr einige Worte allein zu reden. Hypa und Hugo Kirchhübel traten nun einige Schritte zurück und im gleichen Momente zog Klakus auch schon das Messer und versetzte der Geliebten zwei wuchtige Stiche, welche alsbald, nachdem die Kirchhübel noch einige vierzig Schritt zum nächsten Hausflur geeilt war, ihren sofortigen Tod herbeiführte. Dieselbe brach vor der Hausthür zusammen, fiel auf das Gesicht und war eine Leiche. Klakus ergriff die Flucht, wurde von dem Bruder der Ermordeten und dem Hypa verfolgt; er hatte hierbei das Unglück in eine Lehmgrube zu fallen und wurde nun überwältigt, nachdem er noch mit dem Messer wie toll um sich gehauen hatte. Alsbald benachrichtigte Polizeisergeanten nahmen den Mörder an der Eisenbahn-Unterführung fest und lieferten ihn dem Polizeigefängniß ab. Klakus hat bereits ein Geständniß abgelegt.

* **Beuthen**, 7. April. [Verbrannt.] Am Gründonnerstag hatte der — vermuthlich angetrunkene — Grubeninvalide Klutschikon in Beuthen seine Frau beauftragt, aus dem Keller Bier zu holen, während er selbst neben dem Ofen Platz nahm. Als die Frau den Wohnraum verlassen, fiel aus dem Ofen ein Stück glühende Kohle in die Nähe des Invaliden, so daß dessen Kleider Feuer fingen. Als die Frau nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand sie ihren Mann als Feuersäule vor. Durch Wasser gelang es ihr bald die brennenden Kleider zu löschen, Klutschikon hatte indessen erhebliche Verletzungen erlitten — u. A. waren seine Unterschenkel verkohlt. Der Bedauernswerthe wurde nach dem Beuthener Krankenhause überführt und verstarb dort am nächsten Morgen.

* **Beuthen**, 7. April. [Ein recht trauriges Versetzungsresultat] hat diese Ostern das Gymnasium zu Beuthen aufzuweisen. Naturgemäß bildete dasselbe während der Feiertage in Beuthen Stadtgespräch, wobei die Ursachen der schlechten Versetzung nach allen Richtungen hin besprochen wurden. In der Unterprima wurden von 45 Schülern 23 nicht versetzt, in der Obersecunda von 23 20, Untersekunda von 45 23, Obertertia von 59 27, Untertertia von 55 30, Quarta von 70 45. In den unteren Klassen ist das Verhältniß zwar günstiger, immerhin beläuft sich aber der Prozentsatz der „Sitzen gebliebenen" bei der Gesammtschülerzahl auf über 33⅓ Proz. Ein ähnliches Resultat hat wohl kaum eine zweite höhere Lehranstalt aufzuweisen.

* **Görlitz**, 7. April. [Der Kaiser] wird während seines hiesigen Aufenthalts, wie die „Görl. Nachr." melden, im Ständehause Wohnung nehmen.

* **Marienburg**, 7. April. [Neuer Garnisonort.] Wie die „Marienb. Ztg." zuverlässig erfahren haben will, soll bereits bestimmt worden sein, daß Marienburg vom 1. Oktober ab eine Garnison erhält. Es solle das jetzt in Osterode stehende dritte Bataillon des 18. Infanterie-Regiments dahin verlegt werden.

Militärisches.

K. Das Duell Zenker-Ketelhodt hat in militärischen Kreisen wegen der begleitenden Umstände großen Unwillen hervorgerufen. Recht seltsame Sachen kommen jetzt über diese traurige Affäre ans Tageslicht; doch kann man dieselben unmöglich öffentlich besprechen. Ketelhodt wird uns als ein sogenannter „Schwerenöther" bezeichnet, der gute Witze erzählen und ganz famose Kartenkunststücke machen kann. Er soll, wie man so zu sagen pflegt, ein ganz „netter Kerl" sein, ein hübscher, aber etwas platter Mensch! Die Frau des unglücklichen Rechtsanwalts Zenker soll eine recht gefallsüchtige Dame sein, mit herausforderndem Blick und von forschem Auftreten. Die Sache wird die Oeffentlichkeit wohl noch in sehr unerquicklicher Weise beschäftigen. Der Rittmeister v. Hünerbein, der sich neulich mit seinem Schwiegervater duellirt hat, ist zwar noch nicht als geisteskrank erklärt worden, wird aber als ein sehr nervöser Herr geschildert, und es mag schon sein, daß er dadurch seiner Umgebung lästig fallen kann. Auch dieser Affäre liegen sehr delikate, zum Theil recht pikante und interessante Umstände zu Grunde. Wahrhaftig, unsere gesellschaftlichen Zustände werden immer bedenklicher. Ja, es ist gar Vieles faul im Staate Dänemark!

K. Die unlängst erfolgte Beförderung des bayerischen Obersten Frhrn. Fuchs von Bimbach und Dornheim à la suite des 1. bayerischen Fuß-Artillerie-Regiments und kommandirt zur königl. preußischen Artillerie-Prüfungs-Kommission zum General unter Stellung à la suite der bayerischen Armee und unter Belassung in diesem Kommando hat in militärischen Kreisen große Freude bereitet. General v. Bimbach, der übrigens der Artillerie-Prüfungs-Kommissions präsidirt, ist hier hochgeachtet und sehr beliebt. Er gilt als eine Autorität auf dem Gebiete der Artilleriewissenschaft und seine ganze dienstliche Stellung ist von großer Bedeutung für die Fortentwickelung unserer Artillerie. Ueberall rühmt man seine außerordentliche Begabung, seine Thatkraft und seinen klaren Blick, der das gewaltige Arbeitsfeld mit seltener Sicherheit umfaßt. Dabei ist der General von außerordentlicher Liebenswürdigkeit gegen jedermann, sowie ein feiner vornehmer Charakter. Von seinen Untergebenen, die ihm mit seltener Ergebenheit zugethan sind, wird er außerordentlich verehrt und auch der Kaiser hat sich sehr lobend über die ersprießliche Thätigkeit des bayerischen Offiziers geäußert.

Vermischtes.

C **Leipzig**, 7. April. [Die Elisabethkirche in Marburg, die Gnade des „Königs Lustik" und die Rechtsgrundsätze über Eroberungen.] Ein interessanter Civilrechtsstreit wurde heute durch den 3. Civilsenat des Reichsgerichts erledigt. Es handelte sich um die Klage, welche die katholische Kirchengemeinde in Marburg a. L. gegen den preußischen Fiskus und die evangel. Kirchengemeinde in Marburg angestrengt hatte mit dem Antrage, die Elisabethkirche in Marburg möge theilweise der evangelischen Kirche entzogen und der katholischen übergeben werden. Sowohl das Landgericht Marburg als das Oberlandesgericht Kassel haben die Klage als unbegründet zurückgewiesen. Die fragliche Kirche wurde im 13 Jahrhundert auf dem Grund und Boden des Deutschen Ordens errichtet und stand in dessen Eigenthum bis zu Anfang unseres Jahrhunderts. Als Philipp der Großmüthige in Kurhessen die Reformation einführte (1509), wurde auch die Elisabethkirche in Marburg der evangelischen Konfession überwiesen. Im Laufe von drei Jahrhunderten änderte sich zwar Manches, aber als 1809 Kurhessen durch Napoleon I. zum Königreich Westfalen geschlagen wurde, gehörte die Elisabethkirche noch immer den Evangelischen. Jérome I., der „König Lustik", fühlte im November 1810 das Bedürfniß, seinen „Unterthanen" in Marburg einen Beweis seiner Gnade zu geben und erließ eine „Décision", laut welcher die Evangelischen und die Katholischen die Elisabethkirche in der Weise gemeinsam benutzen sollten, daß den ersteren das Schiff, den letzteren das Chor zufalle. Er konnte von seinem Standpunkte aus über die Kirche verfügen, weil sein größerer Bruder kurz vorher durch einfaches Dekret neben anderen Institutionen auch den Deutschen Orden aufgelöst und dessen Eigenthum als denjenigen Landesherren verfallen erklärt hatte, in deren Landen dieses Eigenthum sich befand. Die beiden Konfessionen vertrugen sich nun so gut es ging, und da beide auf die Benutzung der einen Orgel angewiesen waren, mag dieses „Simultaneum" nicht immer zu den Annehmlichkeiten gehört haben. Die Freiheitskriege wehten nicht nur den König Lustik, sondern auch seine ganze Herrschaft hinweg und in Kassel zog wieder Wilhelm I. ein, der sich durch die Erbauung von Wilhelmshöhe und

Der Weltuntergang.

Roman von **Rudolph Falb** und **Charles Blunt.**

(11. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Diese Wahrscheinlichkeit würde erst dann eintreten, wenn der Komet sich in seinem Laufe am Himmel mehr und mehr gegen den Stern Gamma im Löwen bewegte, und würde sich nahezu zur Gewißheit steigern, wenn die tägliche Ortsveränderung des Kometen am Himmel immer kleiner, sein scheinbarer Durchmesser aber immer größer würde.

Ueber die Erscheinungen, respektive die Art der Katastrophe befragt, erklärte der Professor, das hänge ganz von der Beschaffenheit des Kometen ab.

Würde die Masse des Kometen eine dichtere sein, so daß seine Anziehungskraft die der Sonne übertreffen würde, dann müßte die Bahn der Erde schon bei entsprechender Annäherung des Kometen nach diesem hin ausbiegen und unser Planet würde von dem Wandelsterne als sein Trabant hinweggezogen werden. Ist aber die Dichte der Kometenmasse so, wie wir sie zu kennen glauben, dann ist die bereits von anderer Seite propagirte Ansicht von den vulkanischen Eruptionen, den sintfluthartigen Ueberschwemmungen und den Erdölgüssen vom Himmel herab, die wahrscheinlichste. Vorausgehen dürfte diesen Erscheinungen eine Aenderung der Tageslänge, infolge der verlangsamten Rotation unserer Erde, und eine Zunahme der Schwere aller Körper, so daß eine intensive Ermattung unserer Glieder Platz greifen müßte.

Eine ganz besondere Frage ist, was dem Debacle der Erde folgen würde.

Der neuesten Anschauung nach sind Kometen eigentlich nichts, als zertrümmerte Welten. Die flüssigen und gasigen Theile bilden den Kern, die Verdunstungen und Verflüchtigungen den Schweif, während die zertrümmerten Theile der zerstörten, untergegangenen Welt in der Bahn des entstandenen Kometen mitgerissen werden und dieselbe auf Strecken von Millionen von Meilen, ja manchmal sogar die ganze Bahn desselben erfüllen. Wie viele Welten nun auf diese Art zerstört worden sind, erhellt daraus, daß wir, — so selten auch das Erscheinen eines mit bloßem Auge sichtbaren oder selbst das eines teleskopischen Kometen ist, die Zahl derselben doch auf Millionen schätzen.

Kreuzt nun die Erde auf ihrer Bahn diesen Schwarm von Theilen zerrissener Welten, so wird ein Theil des Schwarmes von der Erde angezogen und sich in diese hineinstürzen müssen. Beim Berühren und durchsausen der Atmosphäre werden sie sich bis zum Glühen erhitzen und darüber hinaus, so daß sie theils als leichte, sich in der Luft vertheilende Asche zur Erde, oder in Resten noch, als Meteoriten auf unseren Planeten fallen.

Wir werden also beim Durchkreuzen der Kometenbahnen das Schauspiel eines glänzenden Sternschnuppenfalls und leuchtender Meteorerscheinungen haben. Und thatsächlich bringt uns gerade der Komet 1866 II, welcher uns angeblich 1899 mit der Katastrophe bedroht, an oder um jeden 13. oder 14. November das über drei Stunden währende Schauspiel eines glänzenden Sternschnuppenfalls.

Die zerrissenen Theile jener zerstörten Welten also, die den Kometen 1866 II gebildet haben, folgen dem Kometen in einer Dichte von solcher Mächtigkeit, daß die Erde über drei Stunden braucht, um durch dieselben zu kommen.

Um sich von dieser Dichte einen Begriff zu machen, genügt es zu wissen, daß die Erde sich auf ihrer Bahn mit einer Geschwindigkeit von 29,7 Kilometern pro Sekunde um die Sonne bewegt, daß also die Erde in den 3 Stunden und darüber, in welchen sie durch den Trümmerschwarm des Kometen geht, die Strecke von 320 760 Kilometern zurücklegt, eine Strecke also, die der schnellste Schnellzug der Welt, ohne anzuhalten, nur in etwa 3208 Stunden, das ist in rund 4 Monaten 14 Tagen und 2 Stunden zurücklegen würde.

Vorausgesetzt nun, daß die Erde am kritischen Tage nicht mit dem Kopfe des Kometen zusammenstieße, sondern nur in nächster Nähe desselben durch dessen Trümmerschwarm ginge, so wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ein Meteoritenhagel über unsere Erde herniederginge.

Andererseits ist bei einem Zusammenstoße mit dem Kopfe des Kometen die Annahme durchaus nicht ausgeschlossen, daß die flüssigen, feurigen und gasigen Theile unserer Erde sich zu dem Kerne eines neuen Kometen gestalten und in weiterer Bahn die Trümmer unserer Erde von diesem Kometen mitgerissen werden, um, wer weiß, vielleicht einst auf einen anderen Planeten als leuchtende Sternschnuppen oder als glänzende Meteore zu fallen. —

Dieses Interview veröffentlichte die Buffalo Times am 8. April 1896 in ihrer Morgenausgabe, also um 5 Uhr 30 Minuten früh.

den Verkauf seiner Landeskinder an England in der Geschichte einen Namen erworben hat. Der Wiener Friede (1815) setzte Wilhelm I. in seine früheren Rechte wieder ein, welcher Umstand diesen Kurfürsten veranlaßte, alle inzwischen erfolgten Verkäufe, Verpachtungen von Staatsdomänen ꝛc. für nichtig zu erklären und die augenblicklichen Inhaber einfach zum Teufel zu jagen. Etwas subtiler verfuhr er bezüglich der erwähnten Elisabethkirche in Marburg. Er überwies dieselbe den Evangelischen zur alleinigen Benutzung räumte dagegen — trotz des Protestes der katholischen Gemeinde gegen sein Vorgehen — dieser die Kugelkirche ein, die dann auch von 1828 an durch die Katholiken benutzt wird. Daß der fürsorgliche Landesvater hierbei nicht ganz konsequent verfuhr, verschlug für ihn nichts. Wenn er nämlich alle Verfügungen der Usurpatoren, wie er in seiner Verordnung vom 8. Oktober 1816 erklärte, für nichtig ansah, so mußte er auch die Einziehung des Vermögens des deutschen Ordens für nichtig ansehen. So aber machte er von dem in diesem Falle für ihn angenehmen Dekrete Napoleons Gebrauch und habe das Vermögen des Ordens als das seinige an. Hieraus folgte dann sein Recht, über die Elisabethkirche in Marburg zu verfügen. Dreiviertel Jahrhunderte schienen hingereicht zu haben, um die evangelische und die katholische Gemeinde mit der Gnade des Königs Lustik und der Logik Wilhelm I. versöhnt zu haben, da entschloß sich im Jahre 1892 unerwarteterweise die katholische Gemeinde, die oben erwähnte Klage anzustrengen. Sie begründete ihren Antrag damit, daß König Jérome damals durchaus rechtmäßig handelte, wenn er die Mitbenutzung der Elisabethkirche der katholischen Gemeinde zusprach und daß sie selbst der späteren Verfügung Wilhelms I., durch welche die Kirche nur den Evangelischen gegeben wurde, schriftlichen Widerspruch entgegengesetzt habe. Landgericht und Oberlandesgericht wiesen die Klage ab, hauptsächlich deshalb, weil der erhobene Anspruch vierzig Jahre nach der Geltendmachung verjährt sei. — De Revision der Klägerin wurde heute durch Rechtsanwalt Dr. Scherer vertreten. Er rügte als verletzt die Rechtsgrundsätze über Eroberungen und über die Auslegung von Staatsverträgen. Napoleon habe das hier fragliche Gebiet erobert und den Deutschen Orden aufgehoben. Der Eroberer habe in solchen Fällen das Recht, das Eigenthum solcher aufgehobenen Institutionen für sein Eigenthum anzusehen und darüber zu verfügen, ebenso wie er das Recht auf Requisition und Plünderung habe. Ebenso wie den Leuten die Kühe aus dem Stalle habe er dem Orden die Kirche wegnehmen können. Nun komme aber die Hauptsache: diese Akte des Eroberers seien durch den Wiener Frieden, durch Staatsvertrag, sanktionirt. Darauf, daß dieser Vertrag nicht „publizirt" sei, könne es nicht ankommen. Kurfürst Wilhelm I. habe nun sein Land nicht wieder erobert, also nicht mit dem Rechte des Eroberers handeln können, sondern er sei einfach durch andere wieder in seine Stellung eingesetzt. Er habe durch seine Verfügung über die Elisabethkirche das bestehende und anerkannte Recht verletzt und es sei auch rechtzeitig gegen diese Rechtsverletzung protestirt worden. — Der Vertreter der Beklagten, Geh. Justizrath Fenner, trat diesen Ausführungen unter Hinweis auf die Gründe der Vorinstanz entgegen Es sei nicht gut einzusehen, wieso jener Erlaß Wilhelms I. vom 8. Oktober 1816 der an sich legal war, weil der Landesherr damals die einzige gesetzgeberische Instanz bildete, angefochten werden könnte. Die katholische Gemeinde habe sich nicht darüber geäußert, ob sie eventuell die Kugelkirche wieder herausgeben wolle; anscheinend wolle sie alle beide haben. Ausschlaggebend sei vor allem der Umstand, daß Verjährung eingetreten ist, und der Wiener Vertrag gehöre nicht zu den Rechtsgrundsätzen, deren Verletzung im Wege der Revision gerügt werden könne. — Das Reichsgericht schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Verwerfung der Revision der Klägerin. Damit sind die Versuche der katholischen Gemeinde, auf dem Prozeßwege in den Wiederbesitz der fraglichen Kirche zu gelangen, als gescheitert anzusehen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 7. April. Die Herstellung einer engeren Gürtelbahn rings um Berlin geht jetzt ihrer allmähligen Ausführung entgegen, indem der „Volksztg." zufolge an verschiedenen Stellen der weiteren Umgebung bereits in nächster Zeit einzelne Kleinbahnstrecken angelegt werden sollen, die an ihren Endpunkten zusammenstoßen und dann einen vollständigen Ring bilden werden. So beabsichtigt demnächst die Gesellschaft für den Bau osthavelländischer Kreisbahnen, die normalspurige Kleinbahn Nauen-Ketzin nach Nordosten bis Oranienburg, wie nach Südosten bis Wildpark zu verlängern. Nach Fertigstellung dieser Letzteren würde dann im Westen von Berlin bereits ein volles Viertel der Gürtelbahn vorhanden sein, dem sich dann im Norden die ebenfalls schon projektirten und die Bewohner der betheiligten Orte schon längere Zeit lebhaft beschäftigenden Strecken Oranienburg-Biesenthal, im Osten die Linie Biesenthal-Bernau-Werneuchen-Strausberg-Müncheberg und im Süden die Linie Trebbin-Zossen-Mittenwalde-Königs-Wusterhausen anfügen sollen, so daß nur noch wenige kürzere Zwischenstrecken zur vollen Schließung des Ringes übrig bleiben würden. Außerhalb dieser engeren Gürtelbahn soll dann in weiterem Bogen noch eine zweite solche Bahn Berlin umkreisen, und steht somit den Bewohnern der Umgegend in absehbarer Zeit eine erhebliche Verkehrsvermehrung mit der Reichshauptstadt in Aussicht.

Der Kaiser hat zwei Skizzen entworfen, nach welchen dem „Lok.-Anz." zufolge jetzt der Maler Carl Röchling den Auftrag erhalten hat, zwei Gemälde zu malen, und zwar: „Die Begrüßung des 1. Garde-Regiments z. F. durch König Wilhelm I. nach der Schlacht von Sedan" und „Der Sturm der Garde auf St. Privat".

Auf den städtischen Rieselgütern werden seit längerer Zeit ernste Versuche mit der Fischzucht gemacht, die auch im vergangenen Jahre eifrig fortgesetzt worden sind. Die Fischereianlagen in Großbeeren und Kleinbeeren sind in die Hände eines Konsortiums (Berliner Fischzucht-Gesellschaft mit beschränkter Haftung) übergegangen. Ueber die Ergebnisse wird berichtet, daß die bisher in die Gräben ausgesetzte Karpfenbrut sich gut entwickelt hat. Die Gesellschaft beabsichtigt, erst noch ausgedehntere Anlagen zu vollenden, bevor sie die Fischzucht im Großen betreibt. — Die Fischereianlagen in Blankenfelde sind verpachtet. Die Fischteiche in Malchow, welche die Gutsverwaltung im eigenen Betrieb hat, haben im vorigen Jahre einen Nutzen nicht gebracht. Nachdem vor zwei Jahren der ganze Karpfenbestand bei niedrigem Wasserstande und hartem Frost verloren gegangen und erst 1894 der Hauptteich mit einem Satz von 5000 Karpfen belebt worden war, konnte im verflossenen Jahre nichts weiter geschehen, als daß die nunmehr jährigen Karpfen aus dem Hauptteich genommen und in die übrigen Teiche ausgesetzt wurden. In die verschiedenen Teiche sind 4500 Karpfen, welche gut zugenommen haben, vertheilt worden.

Ein schwarzer Stenograph. An einem der letzten Unterrichtskurse des Stolzeschen Stenographenvereins zu Berlin nahm ein in Kamerun geborener, sich hier zu Studienzwecken aufhaltender Schwarzer, Rich. Mbine, Theil. Nach dem erfolgreich beendeten Unterrichte ist er dem Vereine als Mitglied beigetreten.

Vom Dach eines fünfstöckigen Hauses fiel gestern Vormittag der fünfzehnjährige Dachdeckerlehrling Wilhelm Meißner beim Taubenjagen. Er erlitt außer schweren inneren Verletzungen mehrere Knochenbrüche. Er wurde nach dem Krankenhause am Urban gebracht, wo er bald darauf starb.

Zu dem Mordversuche des 15jährigen Nier in Charlottenburg wird noch mitgetheilt, daß Nier kurz vor der Ausführung dem Mädchen durch das Fenster einen Ring geschenkt hat. Die Heise hatte dann das Fenster geschlossen. Als sie bald darauf, da Nier abermals klopfte, wieder öffnete, sich aber weigerte, auf den Hof zu kommen, erhielt sie sofort den Schuß.

† **Einem Offizier aus der Umgebung des Kaisers** auf seiner Mittelmeerreise, dem Oberst v. Engelbrecht, ist am Palmsonntag, wie erst nachträglich bekannt wird, ein Unfall zugestoßen. Die „Hohenzollern" lag im Golf von Neapel. Da Herr v. Engelbrecht eine Besorgung an Land zu machen hatte, war er trotz des stürmischen Wetters übergesetzt. Bei der Rückkehr an Bord stieß er sich beim Aussteigen aus der Pinaß das Knie derart gegen die Kante des Boots, daß ein Bluterguß in die Kniescheibe eintrat. Da die Heilung längere Zeit Ruhe erfordert, so mußte der Patient auf Anrathen des Generalarztes Dr. Leuthold vor der Abfahrt an Land gebracht werden. An seiner Stelle forderte der Kaiser den Konsul v. Rekowski auf, ihn auf der weiteren Reise zu begleiten, da Herr v. Rekowski in Folge seiner früheren konsularischen Thätigkeit auf Sicilien ein genauer Kenner der Insel ist.

† **Sonderbare Zustände** müssen in der Schweinemetzgerinnung zu Aachen herrschen. Im Anschluß an die neuliche Geschichte mit der Verwendung von Pferdefleisch wird jetzt der „Frkf. Ztg." aus Aachen gemeldet: Die Innung ist seit einigen Tagen ganz verwaist, da der gesammte Vorstand wegen der einer großen Anzahl von Innungsmitgliedern nachgewiesenen Verwurstung von Pferdefleisch sein Amt niedergelegt hat. Auch mehrere Vorstands-Mitglieder sollen sich nicht mehr ganz sicher fühlen und man spricht davon, daß die Zahl derjenigen Innungsmitglieder, die Pferdefleisch verwurstet haben, bedeutend größer sei, als angenommen wurde. Thatsächlich hat eine ganz bedeutende Anzahl Innungsmitglieder die Erklärung, seit Bestehen der Innung niemals Pferdefleisch verwurstet zu haben, gar nicht unterschrieben. In einer dieser Tage einberufenen Innungsversammlung haben sich die Anwesenden dafür bedankt, die Geschäfte des Vorstandes zu übernehmen, doch wurde beschlossen, eine allgemeine Schweinemetzgerversammlung einzuberufen. Diese ist, wie das hiesige sozialdemokratische „Volksblatt" zu berichten weiß, polizeilich nicht gestattet worden.

† **Auf dem Brocken** herrscht nach der „Frkf. Ztg." z. Z. furchtbares Unwetter. Bei 6–7 Gr. Kälte schneit es ununterbrochen. Der Sturm wüthete so arg, daß man sich kaum eine Minute im Freien aufhalten konnte; die im Nu zusammengefegten Schneedünen sind höher, als im ganzen vergangenen Winter. Der neue Pächter des Brocken-Hotels wollte die Pachtung vom 1. April persönlich übernehmen, mußte jedoch davon Abstand nehmen, da an eine Besteigung des Brockens ohne Lebensgefahr augenblicklich nicht gedacht werden kann. Am Abend des 30. März wurde an den glühenden Spitzen der Blitzableiter der Brockengebäude St. Elmsfeuer beobachtet, was auf eine hohe elektrische Spannung der Atmosphäre schließen läßt.

† **Die jüngste Tochter** des Dr. Frhrn. v. Stauffenberg, des bekannten Parlamentariers, hat sich in München mit dem Rittmeister Frhrn. v. Habermann vermählt. Der verdienstvolle Abg. (einst erster Vizepräsident, Mitglied von 1871–93 im deutschen Reichstage) blieb, als alter Gegner von Repräsentationen, auch dem Jubiläumsfeste des Reichstages fern, obgleich da nicht leicht Jemand mehr vermißt wurde als er. Seit Jahren Wittwer, war v. Stauffenberg seiner Kinder und insbesondere seines einzigen, nun 18jährigen Sohnes wegen in den letzten Jahren genöthigt, mehr als sonst in München Aufenthalt zu nehmen; künftighin wird der Freiherr sein Domizil auf seinem Schlosse Rißtissen in Württemberg nehmen, vorher aber eine Badekur in Karlsbad gebrauchen.

† **Selbstmord eines Einjährig-Freiwilligen.** Aus Aachen wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Der Sohn des Fabrikanten Nellessen, der in Trier bei den Husaren sein Jahr abdienen sollte, hat sich am Freitag erschossen. Das Motiv der That ist laut dem Abschiedsschreiben des jungen Mannes in folgendem Vorkommniß zu suchen. Bei einer Kneiperei hatte Nellessen in angeheitertem Zustande einen Offizier in Civil, den er als Offizier nicht gekannt haben will, öffentlich geohrfeigt. Vom Militärgericht war er dafür mit 5 Jahren Gefängniß bestraft und für unwürdig erklärt worden, als Einjähriger weiter zu dienen. Vor seiner Abführung ins Gefängniß erschoß sich der junge Mann.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** In der Nähe der Station Konotop der Kiew-Woronesher Bahn schritten drei Bäuerinnen im Alter von 18–20 Jahren den Bahndamm entlang und bemerkten nicht das Kommen eines Güterzuges. Sie geriethen unter die Räder des Zuges und wurden zermalmt. — Der in Charkow verstorbene Direktor der dortigen Staatsbank, Staatsrath Michailow, hinterließ eine der größten und werthvollsten Markensammlungen. Ein Zimmer seiner Wohnung ist vollständig mit Briefmarken tapezirt. — Einen schrecklichen Selbstmord hat der Kollegienregistrator Chmelewsky in Odessa verübt. Derselbe begoß sich mit Petroleum, zündete dasselbe an und verbrannte, unweit des Bettes knieend, bei lebendigem Leibe. Unter dem Bett wurde das Testament des Selbstmörders, der an Melancholie gelitten haben soll, gefunden. — In Batum ist eine Anzahl japanischer Gärtner eingetroffen die sämmtlich nach dem Apanagengut Tschakwa weiterreisten, um dort eine Theeplantage anzulegen. Sie brachten eine große Anzahl chinesischer Theesträucher, die in 300 Kisten verpackt waren, sowie gegen 200 Kisten mit verschiedenen Sorten japanischer Gewächse mit. — Die Grafen Potocki und Zamojski aus dem Gouvernement Kiew kehrten dieser Tage von ihrer Jagdexpedition aus Afrika zurück. Ihre Beute bestand aus drei Löwen, einem Nashorn, drei Elephanten, zwei Panthern und zwei Hyänen. — In Libau streiken die Fuhrleute. Von den 205 Droschken, die es in Libau giebt, sah man vor einigen Tagen nur einige, etwa sechs, auf den Straßen. — Nach einer neuen Verfügung werden Studenten der Petersburger Universität, welche drei Jahre in einem Kursus verbracht und in den nächstfolgenden Kursus nicht übergeführt worden sind, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen. Sie haben dann auch nicht das Recht, in eine andere Fakultät überzutreten.

† **Ein furchtbarer Doppelmord** ist am 4. d. M. in London verübt worden, der um so erschreckender ist, als er zur Mittagsstunde und im Herzen von Whitechapel, einem sehr volkreichen Viertel, begangen wurde. Die Mörder drangen in das Haus eines 74jährigen Mannes John Levy ein, der für wohlhabend galt, weil er seine nothleidenden Glaubensgenossen verhältnißmäßig reichlich unterstützte und brachten dem Greis, sowie dessen in den besten Jahren stehender Wirthschafterin mit einem Fleischermeister Schnitte in den Hals bei, die den schnellen Tod der Angegriffenen zur Folge hatten. An der Beraubung des Ermordeten wurden die Verbrecher jedoch dadurch gehindert, daß eine Verwandte Levys, die von diesem zum Mittagbrot eingeladen war, Polizisten herbeiholte, als ihr auf wiederholtes Klopfen das Haus nicht geöffnet wurde. Einer der Uebelthäter suchte sich durch Flucht auf das Dach zu retten. Ein Polizist folgte ihm jedoch dahin und der Verbrecher stürzte sich in seiner Verzweiflung auf die Straße hinab. Er brachte dabei ein Kind, das an der Hand der Mutter an dem Hause vorüberging, zu Falle, ohne es jedoch ernstlich zu beschädigen, während er selbst schwere innere Verletzungen erlitt und bis jetzt das Bewußtsein nicht wieder erlangt hat. Von seinen Helfershelfern hat die Polizei bisher keine Spur entdeckt.

† **Chinesische Heilkunst.** Während Japan ein gelehriger Schüler Europas gewesen ist, steht China in allen Dingen auf dem von Alters her überkommenen Standpunkt, was auch für das Aerztewesen zutrifft. Die „Köln. Ztg." schreibt: Die ärztliche Praxis ist in China frei, und nur die Leibärzte des Kaisers, dreißig an der Zahl, müssen sich vor einem Kollegium in Peking einer Prüfung unterwerfen. Das ärztliche Personal wird in Aerzte, Chirurgen und Apotheker eingetheilt; Krankenhäuser giebt es nicht, wohl aber Anstalten für gewisse Hautkrankheiten, namentlich den Aussatz. Da dem Chinesen ein Europäer nicht imponiren kann, ist es nicht verwunderlich, wenn er auch seinen eigenen Arzt einem europäischen bei Weitem vorzieht, schon weil jener nicht so viele Instrumente nöthig hat. Aerzte, die aus alten Aerztefamilien stammen, sind die gesuchtesten; auf den Grabsteinen der Gestorbenen stehen auch die Namen der behandelnden Aerzte eingemeißelt, überhaupt werden berühmten chinesischen Aerzten Tempel errichtet, in denen sie gemäß dem Ahnenkultus der Chinesen verehrt werden. Die allgemeinen praktizirenden Aerzte treiben auf ihren Namens-

---

In ihrem Zehnuhr-Blatte brachte sie folgendes Telegramm des Direktors der berühmten Sternwarte von Washington:

„Ich halte den Weltuntergang für bestimmt, halte aber ebenso James Crookes für befähigt, demselben seine Schrecken zu nehmen, soweit es ihn angeht."

Dieses Telegramm machte natürlich Sensation.

Die Chancen James Crookes stiegen dadurch in den Augen aller ganz außerordentlich, sodaß die Wetten auf Crookes und Nickolls nicht mehr 1 gegen 1000, sondern mit einem Schlage 1 zu 3 standen, und manch einer, der auf Nickolls gewettet hatte, und das Gold schon sicher in seiner Tasche wähnte, seinen vorschnellen Entschluß zu allen Teufeln wünschte.

Außer dem kolossalen Aufsehen aber hatte das Telegramm auch — einen Menschen glücklich gemacht.

Wen?

Zehn gegen eins, daß es Niemand erräth.

Nickolls.

Nickolls?

Jawohl, Charles Ben Nickolls, der doch gerade dadurch alle Aussicht erhielt, nicht nur die Million James Crookes nicht zu bekommen, sondern überdies noch seine eigene zu verlieren!

Zehntes Kapitel.

In welchem Charles Ben Nickolls heirathet, sich scheiden läßt und sich wieder verlobt.

Mr. Nickolls saß nämlich in seinem Zimmer, die Hände in einandergefaltet, die Beine auf den Tisch gestreckt und grübelte vor sich hin.

So grübelte er nun schon seit zwanzig Jahren jeden Abend, und sann und sann und konnte keinen Ausweg finden, aus der lächerlich dummen Lage, wie sie Anderen, aus der schrecklichen, entsetzlichen Lage, wie sie ihm vorkam.

Nein, er konnte keinen finden, so sehr er auch suchte und suchte und so sehr er sein Hirn zermarterte. Und mit einem Seufzer stand er auf und wollte sich ins andere Gemach begeben, um sich zur Ruhe zu legen.

Zur Ruhe! Ja, wenns nur die Ruhe gewesen wäre, wenn er nur nicht von ihr träumen würde, von ihr, die seine Frau war, ohne es zu sein.

Nicht, daß er sie noch geliebt hätte, nicht, daß er auch mit nur einer einzigen Faser seines Herzens an ihr gehangen hätte, nein, er . . . er haßte sie, so weit er überhaupt zu hassen vermochte, und — wie man ihn kannte, wars damit nicht gerade weit her.

Er stand also auf, und wollte sich ins andere Gemach begeben, unterwegs aber blieb er stehn. Dort in dem Spiegel sah er sein Bild, und er trat hin vor den Spiegel und blieb eine ganze Weile lang stehn.

Damals . . .! Damals war er noch ein Anderer gewesen. Ein ganz Anderer. Und er strich sich mit der Hand über die Stirn und über das dünne, spärliche Haar, das mit Silberfäden so stark schon durchsetzt war.

Zwanzig Jahre seines Lebens verloren! zwanzig Jahre!

Und alles warum?

Ach, er wollte gar nicht daran denken.

Und er machte die wenigen Schritte zur Thür hin, und schob gerade die schwere Portiere zurück, als er hinaus horchend auf der Schwelle wieder stehen blieb.

Es hatte geklingelt und einen kurzen Augenblick später ging die Thüre auf und Philipp trat ein.

Wer Philipp war? wer sonst, als sein Diener. Sein Diener, der nun schon an die vierzig Jahre im Hause war, und ohne den Mr. Nickolls es überhaupt nicht ausgehalten hätte auf der Welt; die einzige treue Seele, die immer und jederzeit zu ihm gehalten hatte, und selbst über die Heirathsgeschichte seines Herrn nie auch nur eine Miene verzogen, sondern das Tieftraurige derselben sofort mit richtigem Blicke erfaßt hatte.

Philipp trat ein, und mit einer Miene, die Nickolls an ihm sonst nicht kannte. Vorwurfsvoll, entrüstet und doch mit einem Schimmer von Mitleid, so trat er auf Nickolls zu.

„Nun?" fragte dieser erstaunt.

„Herr Nickolls", sagte Philipp, nachdem er einiges andere, was ihm vielleicht eben auf der Zunge gelegen war, heruntergewürgt hatte. „Herr Nickolls, das . . . das habe ich nicht um Sie verdient."

„Ja, aber was denn? fragte Mr. Nickolls, der sich keinerlei Schuld, am wenigsten aber einer solchen gegen seinen Diener bewußt war, immer erstaunter.

„Das, das hätte ich nicht von Ihnen gedacht . . . Ich bin nun vierzig Jahre in Ihrem Hause, Herr Nickolls . . . aber so etwas . . . so etwas ist noch nicht geschehen . . . nein, sagen Sie nichts . . . aber in einem Hause, in dem so etwas geschehen kann, bleibe ich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

schildern viele Reklame, und zum Theil sind sie auch Spezialisten. Die Apotheker geben ihnen in der Reklame nichts nach. An der Decke hängt bei ihnen allerhand merkwürdiges Gethier; Medizin fertigen sie nach ärztlicher Vorschrift an, doch haben sie auch fertige Spezialitäten, wie Opiumkugeln für Raucher und verschiedene Arten Universalmittel. Die Chirurgen stehen betreffs ihrer Ausbildung mit den europäischen Heilgehilfen und Barbieren auf einer Stufe. Der Ahnenkultus verbietet die Untersuchung von Leichen. Nach der Theorie der Chinesen hat der Körper 365 Knochen, 8 im männlichen, 6 im weiblichen Schädel, der Mann hat 12, die Frau 6 Rippen. Der Kreislauf geht nur fünfmal am Tage vor sich. Die „Wärme" hat in der Gallenblase, die „Feuchtigkeit" in den Nieren ihren Sitz, die Seele wohnt in der Leber und im Gehirn, „Freude und Zufriedenheit" im Magen, was ja nach gewisser Lebensauffassung recht begreiflich ist. Chirurgie und Operationslehre spielen bei den Chinesen nur eine geringe Rolle, und eine bewußte Gesundheitspflege ist unbekannt

Handel und Verkehr.

W. **Posen,** 8. April. [Original-Wollbericht.] Wie nicht anders vor den Feiertagen zu erwarten war, herrschte während der letzten vierzehn Tage im ständigen Wollhandel eine fast vollständige Geschäftsstille. Man giebt sich jedoch der Hoffnung hin, daß im Laufe dieses Monats der Verkehr eine regere Gestalt annehmen wird, zumal die anderen Wollplätze eine feste Tendenz melden. Es wurden nur kleine Partien von Schmutzwollen zu vollen Preisen an auswärtige Großhändler verkauft. Im Kontraktgeschäft ist es wieder ruhig geworden, was einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben ist, daß Produzenten auf hohe Forderungen bestehen und Händler nur den jetzigen Preisen angemessene Gebote machen, welche die Produzenten zurückweisen. In der Provinz wurden in der vergangenen Woche einige bekannte Stämme feinerer Rückenwäschen von dortigen Händlern kontrahirt. Es läßt sich nicht verkennen, daß jetzt mehr Unternehmungslust vorhanden ist. In der Provinz sind die Bestände von Rückenwäschen fast vollständig geräumt.

Marktberichte.

** **Berlin,** 8. April. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 843 Rinder. Von der Rindern blieben bei mattem Handel und weichenden Preisen 141 Stück unverkauft. Die Preise notirten für III. 44—48 M., für IV. 40—43 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 12 243 Schweine. Der Schweinemarkt verlief ganz gedrückt und schleppend. Preise weichend um 8—10 M. Auch ist ein Ueberstand von ein paar Tausend Stück zu erwarten. Die Preise notirten für I. bis 37 M., ausgesuchte darüber, für II. 35-36 M.. für III. 32—34 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1725 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Die Preise notirten für I. 58 bis 62 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 53-57 Pf., für III. 50 bis 52 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 4148 Hammel. Am Hammelmarkt wurden ca. 1000 Stück zu weichenden Preisen verkauft. Die Preise notirten für I. 45—46 Pf., Lämmer bis 48 Pf., für II. 42—43 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht.

** **Breslau,** 8. April [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest bei zumtheil weiter anziehenden Preisen.

Weizen höher, weißer per 100 Kilogr. 15 80—16,10 M., gelber per 100 Kilogramm 15,70 bis 16,00 M., feinster über Notiz — Roggen fester, per 100 Kilogramm 11,90 bis 12,10 bis 12,40 M., feinster über Notiz. — Gerste schwach angeboten, per 100 Kilogr. 10,20—12.20—14,00—14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer in feiner Waare gut gefragt, per 100 Kilogr. 10,20 11,00—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais ruhig per 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. Erbsen geschäftslos, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,25 M., Viktoria- per 100 Kilogr. 13,30—14,80 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 12,00—13,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Lupinen wenig Kauflust, gelbe 9,80 bis 11,00 M, blaue 9,00—9,75 M. — Wicken genügend vorhanden, per 100 Kilogramm 11,00—11,50 -12,00 Mark. — Oelsaaten geschäftslos. — Schlagleinsaat nur schwaches Geschäft, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00—18,50 M. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 15,50—16,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,00—9,25 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,25 bis 11,50 Mark, fremder 11,00—11,50 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 9,00—9,50 M. — Kleesamen wenig Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilo 24—30—35 M., feine darüber, weißer per 50 Kilogr. 30—40—50—52 M. — Schwedisch Kleesamen schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 20 bis 25 bis 32 M., seidefrei darüber. — Gelbkleesamen per 50 Kilo 11—12—13—13,50 M. — Tannenklee ruhig, per 50 Kg. 16 bis 20-25-29 M. — Tymothee ruhig, per 50 Kilo 18—20—24 M. seidefrei darüber. — Mehl fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,25—23,75 M. — Roggenmehl 00 18,50—19,00 M., Roggen-Hausbacken 18,25—18,50 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,60—8,90 M., ausländisches 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ 8,40—8,60 M., ausländ. 8,00—8,50 M — Speisekartoffeln per 2 Liter 8 10 Pf. per 50 Kilogramm 1,00—1,20 M. —

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst M	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M
Weizen weiß	pro 100 Kilo	16,10	15,80	15,60	15,10	14,60	14 10
Weizen gelb		6 00	15,70	15,50	15,00	14 50	14.00
Roggen		12 40	12,30	12 20	12,10	12 00	11 80
Gerste		14,60	14,00	13 00	12,50	11,50	10 50
Hafer		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	10,00
Erbsen		14,00	13,00	12,50	12,00	11,50	11,00

Heu, 2,50—3,00 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 22,00 bis 25,00 M.

Breslau, 8 April [Spiritusbericht.] April 50-50 30 M., 70er 30,60 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 8. April. [Salpeter.] Loko 7,75 M., Mai 7,70 Juni 7,65 M.. Februar-März 1897 8,10 M. Tendenz: Fest.

London, 8 April. 6% Javazucker 13¾ fest, Rüben-Rohzucker 12[9]/16. Tendenz: Fest. Wetter: Schön.

Berliner Wetterprognose für den 9. April

Ziemlich mildes Wetter mit schwachen westlichen Winden und veränderlicher Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 8. April wurden gemeldet:

Aufgebote:

Anstreicher Josef Szarmach mit Agnes Strzelewicz. Städtischer Feuerwehrmann Paul Mühlbrandt mit Ida Rissel. Drechsler Albert Glowinsky mit Hedwig Wojciechowska. Zimmergeselle Paul Gründler mit Marianna Janowicz. Bureau-Diätar Hermann Klamm mit Anna Seiler.

Eheschließungen:

Buchhändler Johannes Mützel mit Gertrud Baumert. Königl. Regierungssekretär Carl Todt mit Martha Förster. Handschuhfabrikant Franz Ziegler mit Olga Mühlbrandt. Krankenwärter Rudolf Trosch mit Marie Zaleschne.

Geburten:

Ein Sohn: Hauptmann u. Comp.-Chef Ernst Fürstner. Gefang.-Aufseher Rudolf Buchwald. Postschaffner Wilhelm Riedel. Arbeiter Otto Heinze. Schuhmacher Augustin Janczewski. Böttchermeister August Kretschmer. Handelsmann Stefan Geppert. Zimmergeselle Theodor Nowakowski. Unv. S.

Eine Tochter: Tischler Adam Wurst. Schneider Franz Tabernacki. Schuhmacher Anton Najderek. Schneider Stefan Chojnacki. Schornsteinfegermeister Marian Andrzejewski. Unv. Ch. K. J.

Sterbefälle:

Wwe. Laura von Trzympczynska geb. Szuman 83 J. Karl Wunsch 1 J. Ehefrau Ida Rothhaar geb. Geiswinkler 25 Jahre. Buchhalter Vincent Nowicki 45 J. Schuhmacher Lorenz Koźnierski 53 J. Reinhold Schust 2 Woch. Marian Gapski 8 Mon. Knecht Josef Zielinski 19 J. Arbeiter Jakob Katerlak 26 J. Diener Franz von Grabowski 20 J.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8. April. **Schlußkurse**

			N.v. 7.
Weizen	pr. Mai	157 75	158 50
do.	pr. Septbr.	155 25	155 75
Roggen	pr. Mai	122 50	123 —
do.	pr. Septbr.	125 —	125 25
Spiritus	(Nach amtlicher Notirung.)		N.v. 7.
do.	70 er loko ohne Faß	33 10	32 90
do.	70 er Mai	39 10	38 90
do.	70 er Juni	38 50	38 30
do.	70 er Juli	38 70	38 60
do.	70 er August	38 90	38 70
do.	70 er Septbr.	39 —	38 90
do.	50 er loko ohne Faß	— —	— —

		N.v. 7.			N.v. 7.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 70	99 70	Pos. Stadtanl.	101 90	102 30
Pr. Konf. 4% Anl.	106 25	106 25	Oesterr. Banknoten	169 95	170 —
Pr. do. 3½% do.	105 40	105 50	Russ. "	216 25	216 20
Pr. do. 3% do.	99 70	99 75	Oesterr. Kred. Akt. ultimo	229 50	229 90
Pos. 4% Pfandbr.	101 70	101 50	Lombarden ultimo	41 90	41 70
do. 3½% do.	100 70	100 70	Disk. Kommandit ultimo	211 10	211 —
do. 4% Rentenb.	105 60	105 60	**Fondsstimmung**		
do. 3½% do.	102 60	102 60	fest		
do. 3½% Prov.-Obltg.	101 70	101 90			
Pos. 3% Prov. Anl.	96 75	95 50			
Ostpr. Südb. E.S.A	95 40	96 40	Pos. Prov. B. A.	109 —	109 —
Mainz Ludwigsh. dt.	120 80	121 10	do Spritfabrik	156 25	156 60
Marienb. Mlaw. do	93 75	93 60	Chem. Fabrik Milch	131 25	130 50
Canada Pacific do.	55 90	53 40	" " Union	100 —	99 40
Griech. 4% Goldr.	26 80	26 80	Dortm. St.-Pr. La. A.	42 50	42 50
Italien. 4% Rente.	83 10	83 20	Hugger-Aktien	149 80	149 80
do 3% Eisenb.-Obl.	51 80	51 80	Inowrazl. Steinsalz	59 25	59 40
Mexikaner A. 1890	96 40	96 30	Schwarzkopf	278 —	278 —
Oester. Silberrente	101 40	101 60	Ultimo:		
Poln. 4½% Pdbrf.	67 85	67 80	It. Mittelm. E. St. A.	91 40	91 25
Rum. 4% Anl. 1894	87 75	87 60	Schweizer Centr. do.	135 75	135 25
Russ. 4½% Bodkrd.			Berl Handelsges. B. A.	151 —	151 60
Pfandbriefe.	104 75	105 80	Deutsche Bank "	189 50	189 90
Serb. Rente 1885	67 60	67 40	Bochumer Gußstahl	156 70	156 90
Türken-Loose	111 60	112 40	Königs- und Laurah.	154 60	154 80
Ungar. 4% Goldr.	103 60	103 50			
do. 4% Kronenr.	99 70	99 60			

Nachbörse. Kredit 228 10. Diskonto-Kommandit 210,40. Russ. Noten —,—. Pos. 4% Pfandbr. 101,70 Pr. 3½% Pos Pfandbr. 100,70 Gd. Pos. 3½% La. C. 100,40. bez Deutsche Bank 189,10. 1890er Mexikaner 95,90. Laurahütte 154,—. Privat-Diskont: 2⅛

Das Journal für Zahnheilkunde (VIII 29) **warnt** eindringlichst vor dem Gebrauch **des übermangansauren Kaliums zu Mundspülwässern**, welches zur täglichen Mundpflege leider noch viel in Gebrauch sei und noch viel **Unheil** anrichte. Daß der regelmäßige Gebrauch dieser Lösung den Zähnen schadet, daß die Zähne dabei morsch und brüchig werden, ist durch die Erfahrung längst erwiesen. Infolge der chemischen Reaktion bildet sich aus dem übermangansauren Kali Braunstein und kaustisches Kali. Der Braunstein dringt infolge seiner enorm feinen Vertheilung in die Zahnsubstanz ein und färbt die Zähne dort, wo die Zahnbürste nicht hinkommt, braun, manchmal sogar die sichtbare Vorderseite des Gebisses. Das kaustische Kali greift, wie alle Alkalien, die Knorpelsubstanz der Zähne stark an. Der Zahn verliert mit der Knorpelsubstanz seine Elasticität und damit seine Widerstandsfähigkeit. Er wird bei fortgesetztem Gebrauch starker übermangansaurer Kalilösungen bald morsch und brüchig, gerade wie durch Alkalien. Das übermangansaure Kali wirkt zwar gut desodorisierend, d. h. es vernichtet den üblen Geruch im Munde; mit Odol erreicht man aber dieselbe Wirkung weit besser, da es erstens die Zähne nicht schädigt und zweitens die Rückkehr des üblen Mundgeruchs auf vielmal längere Zeit verhindert als übermangansaures Kali. Dr. Ganser schreibt darüber („Medic Post", Nr. 20): „Der Arzt wird das Odol hauptsächlich aus dem Grunde anwenden und empfehlen, weil es das „einzige bis jetzt bekannte, absolut unschädliche prophylaktische Mittel „für die Pflege von Mund und Zähnen ist. Ausgezeichnet wirkt es „zur Vernichtung des fauligen Geruchs und Geschmackes im Munde „und Halse. Dem schädlichen übermangansauren Kali ist Odol unbedingt vorzuziehen." 3263



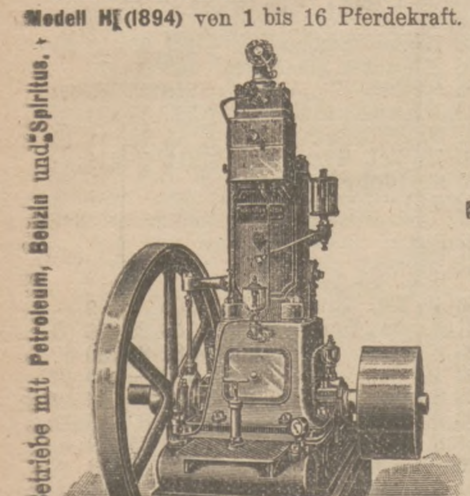


Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

General-Vertretung für Schlesien und Posen in Breslau, Neue Taschenstrasse 14.
Bevollmächtigt: **W. Tetsch.**
Mehr als 42 000 Motoren mit über 175 000 Pferdekr. in Betrieb.
260 Ehrenpreise, Medaillen, Diplome etc., worunter die **Königlich Preussische goldene Staatsmedaille** und **13** andere Staatsmedaillen.
Posen 1895 — Goldene Medaille mit Diplom — Posen 1895.
Die **besten** und zugleich **billigsten Motoren der Gegenwart** sind: 13741

Neuer
Membran-Motor
Modell H (1894) von 1 bis 16 Pferdekraft.

zum Betriebe mit Petroleum, Benzin und Spiritus.



Otto's Motoren

Einfachste Betriebsmaschine der Welt

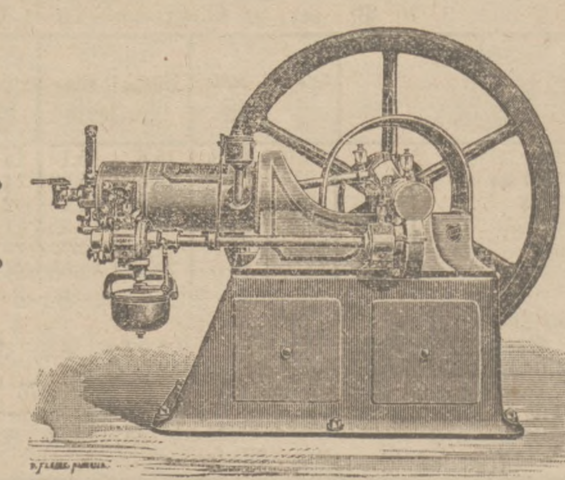
tragen sämmtlich folgende



Unerreicht günstiger Gasverbrauch.

Höchste Gleichförmigkeit des Ganges für elektrische Beleuchtung.

Neuer
Gas-Motor
mit zwangläufiger Ventilsteuerung und Glührohrzündung,
Modell E3, K2, G4, F und L (1895),
von 1 bis 200 Pferdekr. effect. ausgeführt.



Prospekte, Zeugnisse, Kostenanschläge etc. auf Wunsch **gratis** und **franco.**

Im Auftrage eines **Boden-Credit-Instituts,** welches kündbare und unkündbare Darlehne zum niedrigen Zinssatz auf ländliche und städtische Grundstücke (letztere auch in mittleren Städten der Provinz und in den Vorstädten von Posen) gewährt, nehme Anträge entgegen. 8901

Julian Reichstein,
Posen, Bäckerstraße Nr. 5.

Die Landwirthschaftsschule zu Samter,

Fachschule und allgemeine Bildungsanstalt mit der Berechtigung, Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst auszustellen, **beginnt ihr neues Schuljahr Dienstag, den 14. April.** Die **Aufnahme** neuer Schüler **findet Montag, den 13. April statt.** Die Aufnahmebedingungen für die 3 Vorklassen sind dieselben, wie für die Sexta eines Gymnasiums. Zur Aufnahme in die 3. Fachklasse ist Reife für die Tertia eines Gymnasiums mit Ausnahme des Lateins erforderlich, die durch Abgangszeugniß der vorher besuchten Schule oder durch Prüfung nachzuweisen ist. Programme und sonstige Auskunft zu erhalten durch 4373

Direktor Struve.

Borussia, Militär-Vorbereitungsanstalt für d. Einjähr. Freiw.-Examen.

Aufnahme jederzeit mit und ohne Pension. Außerordentliche Erfolge. Kürzeste Vorbereitungszeit. Der Sommerkursus beginnt **am 8. April.** Prospekte nebst Anhang mit Verzeichniß der Schüler, die die Anstalt erfolgreich besucht, sowie Angaben betr. Vorbereitungszeit, Höhe der Vorkenntnisse 2c. durch den Schulvorsteher

Major Milieski, Breslau, Klosterstraße 20

und durch den Leiter der Anstalt **Dr. Rothenberg, Breslau, Zwingerplatz 1.** 3890

Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Sanatorium und Wasserheilanstalt
Ostseebad Zoppot — Haffnerstr. Nr. 5.
Zehn Freiplätze. — Erfolgreiche Kuren
bei chronischen Krankheiten, wie Blutarmuth, Nervosität, Magen-, Darm- u. Lungenkatarrhen, Asthma, Rheuma, Gicht, Fettsucht u. s. w. Danksagungen über erfolgreiche Kuren liegen vor.

Naturgemäße Heilfaktoren: Bäder, Massage, Elektrizität, Sonnen- und Luftbäder, Diätkuren 2c. 325

Preise 5 u. 6 Mk. incl. ärztliche Behandlung. Prospekte gratis.
Dr. med. Kern, prakt. Arzt. Direktor der Anstalt.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc Prosp fr

---

Burk's Pepsin-Wein.



(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)
Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.
In Flaschen à ca 100 gr M 1.—, à 250 gr M 2.—, à 700 gr M. 4.50 — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen des übermässigen Genusses v. Bier u Wein etc.
Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

Eine kluge Frau

ist nie verschwenderisch, aber sie scheut auch den Pfennig nicht, denn eine gute Waare kostet mehr als eine schlechte. Eine kluge Frau wird z. B. nie eine andere Seife kaufen, als die berühmte **Doering's Seife mit der Eule,** weil sie weiß, daß sie damit ihre Schönheit und Frische erhält, daß sie trotzdem doch billig einkauft und das Beste erhält, was in der Toilettebranche geboten wird. **Doering's Seife mit der Eule** ist überall à **40** Pfg. erhältlich. 3741

Israelitisches Mädchenpensionat
Frau S. Wiener u. Töchter,
Posen, Ritterstr. 9 II.

Halbpension,
Beaufsichtigung der Schulaufgaben. Gemeinschaftliche Spaziergänge.
Je einen Nachmittag in der Woche franz. u. engl. Conversation, auch für Anfängerinnen.

Fortbildungskurs,
umfassend Litteratur, Kunstgeschichte, franz. u. engl. Conversation. 4710

Kanarien-Edelroller, tieftourenreiche Sänger, vielf. **m. I. Pr. prämiirt,** versend. u. Garantie f. Werth u. leb. Ankunft f. Mk. 8 bis 20 geg. Nachn. Buch ü. Behandlung u. Zucht g. 50 Pf. Brfm. **Ernst Kühnelt, Covitz** (Elbe). 13041

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882 und 1890, seit 31 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um **grauen, rothen und blonden** Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.

Dr. Orfilas Haarfärbenussöl,

zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. Hoflieferant **Wunderlichs** ächt und nicht abgehendes **Haarfärbemittel** à 1 M. 20 Pf., groß 2 M. 40 Pf. Das Beste was es giebt bei **J. Schleyer,** Breitestraße 13 und **J. Barcikowski,** Neuestraße. 3877

DER BESTE BUTTER-CAKES
H. C. F.
LEIBNIZ
HANNOVER
GESETZLICH GESCHÜTZT
HANNOVERSCHE CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN.

Arbeitswagen und Wagenräder

aus gesundem und trockenem Holze gearbeitet, **liefert die Glogauer Dampf-Stellmacherei** von

R. Krause,
vorm. **G. Thielemann.**
Preisverzeichniß franko.

Miethsgesuche.

Wasserstr. Nr. 2
I. Stock 3 Stuben u. Küche per sofort zu verm. 2235

Laden, 2 Schaufenster,
2 Z., Küche billig zu verm. Näh. Wilhelmsplatz 4 I. r 4580

Möbl. Part. Zim., sep. Eing., **sofort** zu verm. Schützenstr. 19 r.

2 gut möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren mit oder ohne Kost, Bäckerstr. 25, I. Et. sof. z. verm.

Viktoriastr. 8
ist eine herrschaftliche Wohnung II. Etage, bestehend aus **5 großen** Zimmern, Küche, **Badestube** nebst Beigelaß per 1. Okt. d. J. zu verm. 4674

Markt 81
ist eine **Wohnung in der ersten Etage,** sowie ein kleiner **Laden mit Schaufenster,** worin sich jetzt ein Goldwaarengeschäft befindet, zum 1. Oktober cr. miethsfrei. 4708
Näheres **Markt 82** bei **Asch.**

St. Martin 74 II. Et.,
4 große eleg. Zimmer, Badest. mit Einricht., Küche, Mädchenz. u. viel. Nebengel. p. 1. Oktob. zu verm. Näh. b. Wirth Bergstr. 6 I.

Bergstr. 6 pt.
4 Zim., Küche, Badest. u. viel Nebengel. p. sof. od. spät. zu verm. Die Wohn. ist neu ren. u. eignet sich auch z. Bureau od. Geschäftslokal.

Herrschaftliche Wohnungen,
I. Etage Ritterstraße 17 per 1. Oktober 1896 zu vermiethen. Näheres im Comtoir **H. Freudenreich & Cynka.** 4702

Bergstr. 12a und 12b, I. Etage, herrsch. Wohn. 4 u. 5 Zim., Badez., Mädchenz. per sofort und Oktober zu verm. b. W. 12b p.

Bergstraße 2a part. 1. 5 Zimmer, Badestube und Nebeng. sofort zu verm. 4731

Berliner Handels-Gesellschaft.

Die Generalversammlung vom 26. März 1896 hat beschlossen, das Grundkapital unserer Gesellschaft um nom. M. 15 Millionen durch Ausgabe von 15 000 neuen Antheilscheinen à 1000 Mark zu erhöhen. Die neuen Antheilscheine nehmen für das Geschäftsjahr 1896 nur zur Hälfte an der Dividende theil, so dass also auf einen neuen Antheilschein die Hälfte derjenigen Dividende vertheilt wird, welche auf einen alten Antheilschein à 1000 Mark entfällt.

Die neuen Antheilscheine sind auf Grund der Ermächtigung der Generalversammlung zum Course von 130 Proz. fest begeben mit der Massgabe,

dass nom. 13 Millionen Mark den Inhabern der alten Antheilscheine zum Course von 131 Proz. durch uns zum Bezuge anzubieten sind.

Auf Grund dieses Beschlusses bieten wir den Eigenthümern der alten Antheilscheine die vorbezeichneten 13 000 Stück neuen Antheilscheine à 1000 Mark zum Bezuge unter folgenden Bedingungen an:

1. Auf je 5000 Mark Nominal alte Antheilscheine kann ein neuer Antheilschein von 1000 Mark erhoben werden. Durch 5000 nicht theilbare Beträge werden nicht berücksichtigt.
2. Das Bezugsrecht ist bei Vermeidung des Verlustes bis einschliesslich 17. April 1896 in den Wochentagen
   in **Berlin** bei unserer **Coupons-Casse;**
   in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effekten- und Wechselbank** und den Herren **von Erlanger & Söhne;**
   in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg**
   auszuüben. Wer dasselbe geltend machen will, hat die alten Antheilscheine ohne Dividendenscheine mit zwei gleichlautenden von ihm vollzogenen Anmeldescheinen, welche bei den Bezugsstellen in Empfang genommen werden können, zur Abstempelung einzureichen und gleichzeitig die von den ersten Zeichnern eingezahlten 25 Proz., sowie ein Agio von 31 Proz., mithin für jeden Antheilschein à 1000 Mark M. 560,— baar zu zahlen. Die eingereichten alten Antheilscheine werden nach der Abstempelung zurückgegeben.
3. Die Vollzahlung kann zu jeder Zeit bei den Bezugsstellen geleistet werden, muss aber ohne weitere Aufforderung bis zum 31. Juli 1896 geschehen. Zinsen werden auf die Zahlungen nicht vergütet. Andere als baare Zahlungen sind unzulässig.
4. Ueber die Einzahlungen werden einfache Quittungen auf den Anmeldescheinen ausgestellt. Die Ausgabe der neuen Antheilscheine erfolgt nach deren Fertigstellung, Zug um Zug, gegen die Vollzahlung. Interimsquittungen oder Scheine gelangen nicht zur Ausgabe.

Berlin, den 7. April 1896. 4695

Berliner Handels-Gesellschaft.

Stellen-Angebote.

Die hiesige Bürgermeisterstelle ist vom 15. August d. Js. ab neu zu besetzen. Das Einkommen einschließlich der Entschädigung für die Verwaltung des Standesamtes beträgt 3600 Mark.

Im Verwaltungsfache erfahrene Bewerber wollen sich bis zum 15. Mai d. Js. bei dem Unterzeichneten, der auch auf Verlangen die näheren Anstellungsbedingungen mittheilt, melden. 4694

Persönliche Vorstellung wird nur auf besondere Einladung gewünscht.

Fraustadt, den 31. März 1896.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
Roskowski,
Königl. Kreisthierarzt.

Bureaugehilfe,
der selbständig arbeitet, zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt 840 M. Lebenslauf u. Zeugniß-Abschriften an 4698
Distriktsamt Kruschwitz,
Kreis Strelno.

Ein altes bestrenommirtes
Haus in Sheffield,
welches als Spezialität Werkzeugtiegelgußstahl, sowie alle sonstigen Stahlsorten herstellt, sucht für **Posen** und den umliegenden Distrikt einen 4635
tüchtig. Vertreter.
Offerten mit Angabe von Referenzen unter Chiffre S. W 458 an **Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin S. W. 19** erbeten.

Eine musikalische, evangelische
Erzieherin
mit bescheidenen Ansprüchen für sofortigen Antritt gesucht. 4640 Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet
Fellmer, Gutsbes.,
Welnica bei Gnesen.

Für ein größeres Detail-Modewaaren-Geschäft wird per sofort oder später ein tüchtiger und zuverlässiger 4738
Buchhalter
gesucht. Polnische Sprache erforderlich. Offerten unter H. A. Posen postlagernd.

Gutsinspector,
led., poln. spr., sof. ges. bei 600 Mk., Reitpferd 2c. 4728
von Drweski & Langner,
Zentral-Vermittel.-Bureau,
Posen, Ritterstr. 38.

Wirthinnen,
selbständ. u. mit Kochen bewandert auf gr. Domin. bei 240 bis 300 Mk. u. Tantieme stets ges. durch
von Drweski & Langner,
Zentral-Vermittel.-Bureau,
Posen, Ritterstr. 38.

Fleißige Maurer und Arbeiter
erhalten dauernde Beschäftigung bei einem Mindestundenlohn von 30 resp. 20 Pfg. Bei Accord-Arbeiten bedeutender Mehrverdienst. 4342
Richard Mittag,
Maurer- u. Zimmermeister,
Spremberg N.-L.

300 Mk. monatlich festes Gehalt
Nebenverdienst für Personen jeden Standes. — Anfragen erbeten an **Reichert,** postlagernd **Köln a. Rh.** 3443

Lehrmädchen
nehmen an 4712
Michaelis & Kantorowicz.

Lehrling
mit besserer Schulbildung wird gesucht von **Adolph Pollack's** Weingroßhandlung Nachfolger
C. Neumann,
4693 **Rawitsch.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.